ISRAEL NACHRICHTEN
הדשות ישראל

SONNTAG, 17. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— ★ יום ראשון, ג׳ כסלו תשל״ה ★ המחיר: ל״י

STERPRAESIDENT RABIN ENTHUELLT:

20 sowjetische Waffenschiffe im Hafen von Latakie

...viv (acl) — Ministerprä... Jizchak Rabin tritt für ...litik der Stärke angesichts ...er neuen Drohungen von ...er Seite und der unver... ...m Kriegsgefahr, ein. Der ...gschef betonte in einer ...or dem Tel Aviver In... ...klub erneut den Frie... ...en Israels sich nicht mit ...roristenverbänden an den ...lungstisch zu setzen und ...tigte die Sowjetunion der ...tze.

...rderte die absolute Auf... ...altung der militärischen ...und Überlegenheit Isra... ...wohl Israel den Frieden und insbesondere nach ...tzten Krieg ungezählte ...azu beschritten hat, ist ...Ziel nur wenig, wenn ...t nähergekommen. Die ... Gipfelkonferenz in ...at aber allen Verständi... ...und Friedensbemühun... ...n schweren Schlag ver... ...ie israelische Regierung ... den Worten Rabins, ...nach wie vor bereit, ... Regierung Ägyptens, ...t derjenigen Syriens, in weitere Verhandlungen zu treten. Ein einseitiger Verzicht, oder Rückzug, steht dabei ausser Frage.

Was Syrien angeht so steht zur Zeit immer noch nicht fest, was die Regierung in Damaskus inbezug auf ein Verbleib der UN-Truppen in der Pufferzone entscheidet. Das UN-Mandat läuft in zwei Wochen ab. Rabin erklärte deutlich, dass ohne diese Truppen das Truppenentflechtungsabkommen nicht mehr gültig sei, und dass seine Regierung daran interessiert ist sich an die einmal unterschriebenen Verträge zu halten. Eine Weiterführung der bisher getroffenen Abkommen, führt nach Meinung des Regierungschefs in Richtung Frieden.

Diesem Frieden widersetzt sich offensichtlich die Sowjetunion, die mit massiven Waffenlieferungen an die arabischen Staaten und insbesondere Syrien, das Kräfteverhältnis im Nahen Osten zu Ungunsten Israels verändern will. Jetzt liegen 20 Schiffe der sowjetischen Marine in dem syrischen Hafen von Latakie und entladen Waffen.

Doch auch diese massive Aufrüstung des Gegners, ändert nach Rabins Meinung nichts an der Tatsache, dass Israel heute militärisch stärker ist, als vor dem letzten Krieg und daher auch besser gerüstet für weitere Verhandlungen ist.

...pposition gegen die Wirtschaftspolitik innerhalb der Regierung"

Tel Aviv (acl) — Ministerpräsident Rabin hat am Frei... ...rstmals angedeutet, dass es in d. Regierung anscheinend ...rstand gegen die Wirtschaftspolitik gibt und, dass er ... Opposition loswerden will. Er erklärte, dass die Re...ng nun weitere Schritte unternehmen müsse, um die ungelösten wirtschaftlichen Aufgaben zu lösen. Einige ...r Schritte werden „Schmerzen bereiten, aber wenn ...gesunden will, muss man manchmal operieren und ...tut weh. Wer vor solchen unpopulären Massnahmen ...t hat, der hat nichts in der Regierung zu suchen."

PREISINDEX UM 2,5% GESTIEGEN

...lem (HM) — Im Okto... ...der Konsumenten-Preis... ...m 2.5 Prozent an, von ...unkte auf 233.6, oder ...t 5.7 Punkte. Als ...ge dient der Durch... ...dex für 1969 mit 100

...Preissteigerung bezieht ...Verteuerungen zwischen ...er und Oktober und wi...lt noch nicht die ...erungen von Anfang ... die zum Teil ... IL Abwertung herrüh...

...precher des Statistischen ...ntes sagte am Freitag ... Pressekonferenz in Je... zusammenfassend, dass ...s-Index im Laufe der ...zehn Monate des gegen... Jahres um 29.4 Prozent ...en sei.

...mittel verteuerten sich ...ber durchschnittlich um ...ent, wobei Nudeln mit ...ozent, süsse Sahne mit 17.6 Prozent, frisches Rindfleisch mit 4.6 Prozent und Fischfilet mit 4.7 Prozent, sowie Prighurt mit 7.2 Prozent die grössten Preissteigerungen zeigen.

Obst und Gemüse stiegen im Oktober durchschnittlich um 13.6 Prozent — eine saisonbedingte Erscheinung. Hingegen sanken der Reis, rote Rüben um 12.3 Prozent. Bei den Obstsorten war die Teuerung von Weintrauben — um 51.5 Prozent am höchsten.

Fieberhafte Bemuehungen der USA um Milderung der Spannung im Nahen Osten

Washington interveniert in Moskau, Damaskus und Kairo

Washington (R, AFP, UPI) — Am Wochenende waren in Washington fieberhafte Bemühungen im Gange, um die Spannung im Nahen Osten und insbesondere die Zuspitzung an der israelisch-syrischen Grenze zu mildern und Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern. Die Spannung hat in erster Linie ihren Grund darin, dass die Syrer bis zum heutigen Tage keine Bereitschaft zeigen, das Mandat der UN-Truppen auf der Höhe von Golan zu verlängern, das am 30. November abläuft.

Der Korrespondent der United Press in London, Karol Thaler, hatte unter Berufung auf diplomatische Quellen berichtet, dass bei den Besprechungen zwischen Washington und Moskau die direkte Telefonverbindung, der sogenannte „heisse Draht" in Benutzung genommen wurde. Dies wurde in Washington ausdrücklich dementiert, es wurde jedoch nicht bestritten, dass es Kontakte auf höchster Ebene gegeben hatte.

Diese äusserten sich auch in der Übergabe von Noten in verschiedenen Hauptstädten. Wie jetzt bekannt wurde hat Präsident Ford vor einigen Tagen dem syrischen Präsidenten Assad eine Note überreichen lassen, die sich offensichtlich mit der Verlängerung des Mandats der UN-Truppe befasste. Gestern erschien der sowjetische Botschafter in Damaskus, Muhitdinow, beim syrischen Präsidenten Assad und übergab ihm ein Schreiben Breschnews, auch Sadat soll von den Weltmächten Noten bekommen haben.

Der dem amerikanischen Aussenminister, Dr. Kissinger nahestehende Korrespondent der Rundfunk- und Fernsehstation CBS, Marvin Kalb, berichtete, dass die Vereinigten Staaten sich an Israel, die Araber und die Russen gewandt und sie dringend um Mässigung und um Vermeidung von Feindseligkeiten gebeten hätten.

Der amerikanische Aussenminister, Dr. Henry Kissinger, hatte am Freitag eine Pressekonferenz abgehalten, die an sich im Hinblick auf den Fernostbesuch des Präsidenten Ford einberufen war. Diese Pressekonferenz wurde jedoch sofort zu einem intensiven Frage- und Antwortspiel über Probleme des vorderen Orients. Dr. Kissinger erklärte, ein Krieg sei keine Lösung für den Nahostkonflikt. Für den Fall dass neue Feindseligkeiten beginnen, haben die Vereinigten Staaten schon ein Aktionsprogramm ausgearbeitet: Die Welt soll nicht glauben, dass die Vereinigten Staaten etwa schwach und hilflos einer Situation gegenüberstehen, weil Ford und der Aussenminister selbst von Washington fern auf Reisen sind. Alle Möglichkeiten für eine Krise wurden erörtert, und zu diesem Zwecke fanden Besprechungen mit Verteidigungsminister James Schlesinger statt.

Die Vereinigten Staaten verfolgen nach den Worten von Dr. Kissinger genau die Aufrüstung auf beiden Seiten im Nahen Osten. Washington hat seine Meinungen zu diesem Thema den Russen mitgeteilt.

Die Vereinigten Staaten versuchen auf alle Seiten mässigend einzuwirken. Washington kann nicht glauben, dass eine Weltmacht den Konflikt im Nahen Osten verschärfen will, während eine Besprechung zwischen Präsident Ford und Breschnew bevorsteht. Nach Auffassung von Kissinger sind die Meldungen über militärische Spannungen übertrieben. Er selbst glaubt nicht, dass es zum Ausbruch von Feindseligkeiten kommen wird. Wenn es keine auswärtige Einmischung geben wird, so werden die Vereinigten Staaten ihre Massnahmen im Rahmen ihrer bisherigen Politik halten, d. h. sie wollen sich bemühen den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Sollte es dennoch zu Feindseligkeiten kommen, so wird Washington alles tun, um möglichst schnellen Abbruch der Kämpfe zu erreichen.

Auf Fragen über die Rede von Arafat vor der UN-Vollversammlung, sagte Kissinger, dass Arafat von einem Palästina-Staate gesprochen habe, ohne die Existenz Israels in Rechnung zu ziehen. Eine solche Rede könne nicht gerade als gemässigt bezeichnet werden.

Ministerpräsident Rabin hatte in einem am Donnerstag aufgenommenen Interview mit dem amerikanischen Fernsehen Russland darauf aufmerksam gemacht, dass es mit Feuer im Nahen Osten spiele, wenn es die massenweise Belieferung Syriens mit Waffen fortsetze.

Fernsehen, Rundfunk und Presse in den Vereinigten Staaten berichteten über israelische Vorsichtsmassnahmen an der syrischen Grenze, über die die Vereinigten Staaten genaue Informationen erhalten hatten. Die meisten amerikanischen Blätter, besonders New York Daily News und Washington Post verurteilten in scharfen Worten Jassir Arafat, der keinerlei Bereitschaft zur Mässigung und zu einem Kompromiss gezeigt hatte.

Peres: Moral der Truppen ist ueberzeugend

(WT) — Verteidigungsminister Schimon Peres besuchte — in Begleitung des Generalstabschefs und anderer hoher Offiziere — gestern die Truppen an der ägyptischen Front, nachdem er den Formationen im Golan vorgestern einen Besuch abgestattet hatte.

In einem Fernsehinterview sagte der Minister gestern die Moral der Truppen an beiden Fronten sei hoch. Er betonte besonders, dass die Truppen mit ihrer Ausrüstung zufrieden sind und nach der angestrengten Manöverzeit auch ihre eigene Ausbildungsstufe würdigen. Die kürzlich eingezogenen Reservisten halten den Regierungsbeschluss bezüglich der Einberufung von Reserveeinheiten für richtig.

Befragt über die Gründe der Spannung an der syrischen Grenze, sagte Peres, dass dafür höchstwahrscheinlich folgende Gründe vorliegen: Die Beschlüsse von Rabat, welche die Entwicklung im Nahen Osten gestört haben; die Unklarheit über die syrische Absicht das Mandat der UN-Truppen an der Golanfront zu erneuern und die hohe Bereitschaftsstufe, welche in den letzten Tagen in der syrischen Armee anbefohlen wurde. Die Syrer haben auch diesmal diese Bereitschaft mit israelischen Angriffsdrohungen begründet. Israel hat die nötigen Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um auf jede mögliche Entwicklung der Situation vorbereitet zu sein. Entgegen der Meinung der Araber kann Israel Reservisten einziehen, ohne dass dadurch das Wirtschaftsleben beeinträchtigt wird.

ISRAEL TRIFFT SICHERHEITSMASSNAHMEN

(WT) — In den letzten Tagen herrschte an der syrischen Front beträchtliche Spannung. Die syrische Armee traf verschiedene Vorkehrungen, deren Charakter nicht klar ist. Auffallend ist der Widerspruch zwischen der offiziösen syrischen Behauptung, dass Syrien einen israelischen Angriff befürchtet und der Tatsache, dass die Syrer ihre militärischen Kräfte an der Front nicht verstärken, wie dies eigentlich die logische Folgerung aus den erwähnten syrischen Befürchtungen sein müsste. Israel traf ebenfalls die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen, um für jede mögliche Entwicklung der Lage vorbereitet zu sein.

UNESCO Sekretaer will antiisraelische Politik durchfuehren

Paris (UPI) — Der neue Generaldirektor der UNESCO, Amdu Mabu (ein Afrikaner), erklärte auf einer Pressekonferenz, er werde die schon angenommenen, antiisraelischen Beschlüsse der UNESCO-Kommission durchführen, wenn diese von der Vollversammlung der UNESCO bestätigt werden sollten. Die Beschlüsse sehen u.a. Entziehung jeder Hilfe für Israel vor, solange Israel nicht die früheren Beschlüsse der UNESCO über die Einstellung archälogischer Arbeiten in Jerusalem und über Verzicht auf „Veränderung des Charakters der Stadt Jerusalem" befolgt.

Mabu war als erster schwarzer Afrikaner mit grosser Mehrheit zum neuen Direktor der UNESCO gewählt worden.

GROSSER WALDBRAND IM BEZIRK MENASCHE

Etwa 50.000 Bäume fielen gestern einem grossen Waldbrand in den Wäldern des KKL im Bezirk Menasche zum Opfer. Es handelt sich vermutlich um Brandstiftung, da Brandherde an 20 Stellen festgestellt wurden. Anscheinend muss ein Auto durch das Waldgebiet gefahren sein und Brennmaterial ausgestreut und angezündet haben. Die Feuerwehren der Umgegend waren den ganzen Tag mit der Unterdrückung des Brandes beschäftigt und konnten ihn gestern abend unter Kontrolle bringen.

GROSSER SCHADEN BEI BRAND

Schaden in der Höhe von etwa IL 500.000.- wurde bei einem grossen Brand in einem Holzlager im Industriebezirk von Cholon angerichtet. Die Brandursache wird untersucht.

AUSSCHREITUNGEN IM WESTUFERGEBIET

(WT) — In einigen Städten des Westufergebietes kam es am Wochenende zur Störung der öffentlichen Ordnung, die in erster Linie von Schülern ausgingen, die Steine gegen Mitglieder der Sicherheitskräfte warfen. In einem Ort wurde eine Schülerin durch Steinwürfe aus dem Kreise der Schüler getötet. Bei ihrer Beisetzung kam es zu erneuten grossen Unruhen, und die Sicherheitskräfte mussten zur Wiederherstellung der Ordnung eingreifen.

AUSLAENDISCHE ZEITUNGEN ERHEBLICH TEUERER

Die Abwertung hat eine sofortige erhebliche Steigerung der Preise für ausländische Zeitungen und Bücher zur Folge gehabt.

Die Londoner „Times" kostet jetzt IL 2.95 statt bisher IL 2.05, das französische Wochenmagazin „Express" IL 6.15 statt bisher IL 4.30.

Am auffälligsten ist die Steigerung beim „Spiegel" jetzt IL 9.30 — statt bisher IL 6.50, die „Neue Züricher Zeitung" wird mit IL 2.60 statt IL 1.80 verkauft, die „Financial Times" hat sich in gleicher Weise erhöht. Der „Stern" kostet IL 5 statt bisher IL 3.35. Deutsche Taschenbücher, die bis jetzt mit IL 10 bis IL 13 verkauft wurden, sind im Durchschnitt um 55% gestiegen, Bücher aus den USA, England und Frankreich haben sich um 40—45% erhöht.

Die Buchpreise sind an sich in Deutschland besonders hoch. Einige deutsche Verlage, die am Absatz bestimmter Buchtitel in Israel interessiert waren, hatten in der Vergangenheit Sonderpreise für Israel bewilligt. Sie werden dies auch in Zukunft tun müssen, da deutsche Bücher, die im Ursprungsland 40 DM kosten, hier mit über IL 100 abgegeben werden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der UN-Sprecher in Jerusalem dementierte Meldungen, dass die finnische Regierung den Chef der UN Truppe, Genrael Siilasvuo, den Posten des finnischen Botschafters in Moskau angeboten habe. Diese Nachricht war zuerst von einer finnischen Zeitung gekommen, und Kreise, die dem General nahestehen, hatten sie nicht ohne weiteres dementiert.

Dr saudische Aussenminister, Omar Sakaf, der an der UN-Vollversammlung teilnahm, verstarb an den Folgen eines Gehirnschlages.

UN Generalsekretär Dr. Waldheim, wird am Montag mit den Angehörigen von Opfern des arabischen Terrors zusammentreffen. Dieses sind nach New York gekommen, um bei der UN Zentrale Protest gegen das Auftreten Arafats und gegen die Zulassung der Terrororganisation einzulegen.

Uri Geller, der im französischen Fernsehen auftrat „bezauberte" die Zuschauer der Sendungen mit seinen Vorführungen. Ein erfahrener Berufszauberkünstler in Frankreich behauptete dagegen, dass Uri Gellers „Tricks" nur das Niveau von „Anfängern" hätten.

Papst Paul VI. empfing Jibril Schukri Adib und seine Gattin in Privataudienz. Adib hatte als Vertreter der Terroristenorganisation PLO an der Welternährungskonferenz in Rom teilgenommen. (Frau Adib ist Katholikin). Zum ersten Mal hat der Papst einen PLO-Vertreter empfangen, das Sekretariat das Vatkans beeilte sich jedoch in einer Erklärung zu versichern, dass es sich lediglich um eine Privataudienz handelte und dass die Kurie die PLO in keiner Weise anerkennen werde.

DAS WETTER

Jerusalem 14 — 22 Grad, Tel Aviv 14 — 24, Haifa 13 — 24, Höhe von Golan 12 — 20, Tiberias 13 — 28, Lod 12 —26, Gaza 13 — 25, Beer Schewa 10 — 26, Eilat und Golf Schlomo 17 — 27 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

TERRORANERKENNUNG UND TERRORAKTIONEN

„Dawar" gibt der Ansicht Ausdruck, dass leider wohl auch die Gegenaktionen Zahals, die gerade letzthin im Fatah-Land durchgeführt worden waren, keine wesentlichen Erfolge zeitigen können, so lange die Terroristen internationale Anerkennung geniessen und damit in Wirklichkeit legitimiert werden. Es wird an uns sein, zu beweisen, wer die Terroristen in Wirklichkeit sind und dazu gehört eine lang andauernde nicht erlahmende Tätigkeit.

„Al Hamischmar" sieht in den Katjuscha-Angriffen im Norden des Landes die direkte Fortsetzung der Rede, welche Terroristenführer Arafat vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen halten durfe. Die Zeitung ruft die israelische Öffentlichkeit und Regierung auf, dafür zu sorgen, dass nicht die Terroristen die einzigen Repräsentanten der Palästinenser seien. Wir müssen zu einer Regelung mit den Palästinensern gelangen, da sie und wir in diesem Lande leben. Die Tatsache, dass wir dieses Problem Jahre hindurch vernachlässigt haben, wirkt sich heute negativ aus. Daher, so meint die Zeitung, werden wir alles tun müssen, um unsere politische Linie in dieser Hinsicht auf den letzten Stand zu bringen.

„Hazofe" glaubt an die Möglichkeit eines neuen Krieges im Orient, da Arafat und die Seinen dieses neue Runde im Nahostkonflikt wünschen. Dazu kommt, dass die Araber heute von ihren politischen Erfolgen berauscht sein dürfen und alles tun werden, um die Fronten zu erwärmen.

„Omer" betont die Tatsache, dass die Kraft Zahals auch heute so gross ist, wie sie stets gewesen war und diese Tatsache den Arabern sehr wohl bekannt ist. Wäre dies nicht der Fall, so würden wir heute nicht die Ruhe und Ordnung im Westufergebiet haben, wie schliesslich nach wie vor festgestellt werden kann.

„Hamodia" erwartet starken westlichen Druck auf Israel, um zu erreichen, dass wir in Verhandlungen mit den Terroristen eintreten. Die Zeitung ist davon überzeugt, dass auch die Vereinigten Staaten eine solche Wendung herbeiführen wollen und daher auf uns Druck ausüben werden. Es wird für die Regierung schwer sein hier durchzuhalten und sie braucht dazu die Unterstützung des ganzen Volkes.

„Schearim" bezeichnet einen Grossteil der israelischen Öffentlichkeit als weitaus zu liberal in allen Fragen, die das Verständnis für andere angehen. Wir müssen, so meint das Blatt, zu einer völligen Gemeinsamkeit des Handelns zurückfinden, denn heute ist die Einheit des Volkes wichtiger denn je.

KARIW UND MEKOROT

„Haarez" beschäftigt sich mit der Frage des Rücktrittes oder Nicht-Rücktrittes von Kariw in der Gesellschaft Mekorot. Die Zeitung meint, dass nur dann, wenn man sich blind und taub stellt, all die negativen Zusammenhänge, die hierbei zu finden sind, nicht erkennbar werden. Das Blatt fordert die Regierung auf, dafür Sorge zu tragen, dass auch in dieser Angelegenheit in jeder Hinsicht reiner Tisch gemacht wird.

Abschiedsempfang fuer Botschafter von Puttkamer

„Die Begegnung", Verband zur Förderung israelisch-deutscher Kontakte, die Vereinigung ehemaliger Berliner in Israel und CENTRA, der Koordinationsausschuss der europäischen Landsmannschaften, geben gemeinsam am Dienstag, den 19. November, abends 20 Uhr im grossen Saal des Bnej Brith-Hauses, Kaplanstrasse 10 in Tel Aviv, einen Abschiedsempfang für den scheidenden Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Jesco von Puttkamer. Ein Unkostenbeitrag wird erhoben werden. Wie die veranstaltenden Organisationen mitteilen, sind Gäste gerne willkommen.

Botschafter von Puttkamer wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über das Thema „Rückblick auf meine Tätigkeit als Deutscher Botschafter in Israel" halten.

Steigerung toedlicher Verkehrsunfaelle

Jerusalem (HM) — **Im Laufe des Monats Oktober kamen 76 Personen bei Verkehrsunfällen ums Leben, verglichen mit 45 im vorhergegangenen September.** Dies entspricht einer präzedenzlosen 69%igen Steigerung von einem Monat zum nächsten.

Gleichzeitig wurden im Oktober auch bedeutend mehr Personen durch Verkehrsunfälle schwer verletzt: 338, im Vergleich zu 255 im September.

Wie das Statistische Zentralamt mitteilte, belief sich die Zahl der Verkehrstodesopfer im Laufe der ersten 10 Monate dieses Jahres auf 597, im Vergleich zu 594 während der parallelen 10 Monate des Vorjahres.

Insgesamt kam es während dieser Zeitspanne zu 12.387 Verkehrsunfällen, bei denen 18.203 Personen in Mitleidenschaft gezogen *wurden. Die Ziffern vom* Vorjahre sind um einige hundert höher.

In den besetzten Gebieten kam es im Oktober zu 146 Unfällen, mit 231 Betroffenen, davon 19 Verkehrstoten.

Tiefst betrübt geben wir das Ableben unseres treuen Freundes, unseres Bruders

WILHELM (JONTL) ADLER

bekannt, der am 14.11.74, für immer von uns gegangen ist. Stets werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

B'NAI BRITH
Loge „Haboneh Hazioni (1896)"

Anlässlich der Schloschim nach dem Ableben unseres lieben

Mosche Festenberg ז"ל

findet die ASKARA und Grabsteinsetzung am Montag den 18 November, 1974, (ד' כסלו תשל"ה) um 3.00 Uhr nachmittags auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

Zurs Geschäfte: Er handelte mit sich selb[st]

Von E. JACOB

Die Knesset hat mit Mehrheit die Forderung des Likud abgewiesen eine Untersuchungskommission zur Prüfung der Geschäfte der Israel Corporation einzusetzen. Statt dessen soll die Untersuchung durch den Staatsrevisor Dr. Nebenzahl vorgenommen werden, der schon eifrig mit diesem Komplex beschäftigt ist.

Dr. Nebenzahl hat sicher viel zu untersuchen, wie sich aus den Meldungen über den Inhalt des ZIM-Berichtes ergeben hat. Was sich dort abgespielt hat, gereicht unserer Nationalreederei nicht zur Ehre und wirft vor allem auf den Vorsitzenden des Direktoriums der Israel Corporation Michael Zur kein gutes Licht.

Die vorläufigen Nachrichten zeigen, dass ZIM schon seit 1973 Konten bei der Bank von Rosenbaum oder seinen Vaduzer Gesellschaften angelegt hat. Dieses Geschäft wurde ständig betrieben, weil man für diese Anlagen 15% Jahreszinsen bekam, also gut verdiente. Wäre ich Vertreter einer Bank oder einer Investitionsgesellschaft, so würde ich sofort schärfsten Protest wegen „Grenzüberschreitung" erheben. Derartige Dinge sind Angelegenheit einer Bank oder einer Investitionsgesellschaft, dagegen nicht einer Reederei. ZIM wurde für Betrieb von Schiffen und nicht für Ausleihen von Geld gegen Zinsen gegründet und wir sind so konservativ, dass wir uns an den eigentlichen Zweck der Gesellschaft noch erinnern und zusammenschauern, wenn wir von ihren Zinsgeschäften hören. Diese „Zweckentfremdung" der Gesellschaft und ihrer Gelder kann und darf nicht gut geheissen werden.

Da die Zinsgeschäfte mit Rosenbaums Bank zunächst gut gingen, wagte sich der als Finanzgenie geltende Michael Zur weiter vor. Die Israel Corporation hatte eine Verbindung mit einer deutschen Investoren-Gruppe angeknüpft, die von Dr. Ronald Rügger geführt wurde und die in Deutschland Kommanditisten sammelte, um die Steuerbefreiungs-Bestimmungen des deutschen Gesetzes für Entwicklungshilfe auszunutzen. Dieses Gesetz sollte jedoch auslaufen und dieRügger-Gruppe hatte noch nicht alle zugesagten Gelder zur Verfügung. Auch die ihr gestellte Garantie der Hessischen Landesbank half nichts.

Was geschah? Die Israel Corporation sollte der Rügger-Gruppe Gelder zeitweise nach Deutschland geben, die dort als Investitionsgelder deklariert werden sollten, um noch schnell die Erleichterungen des Entwicklungshilfe-Gesetzes auszunutzen — in der Hoffnung, dass später echte Gelder in Deutschland durch die Kommanditisten eingehen würden. Nun konnte d. Israel Corporation nicht offen sich selbst Geld durch eine dritte Stelle zukommen lassen. Infolgedessen wurde folgender Weg eingeschlagen: ZIM und wahrscheinlich auch andere Tochtergesellschaften übergaben Rosenbaums Bank oder seinen Vaduzer Gesellschaften Depositen. Diese Gelder flossen an die Rügger-Gruppe in Deutschland, und dann investirte sie diese in der Israel Corporation. Wir wissen nicht, in welchem Umfange diese Geschäfte inzwischen abgewickelt wurden. Aber eines ist klar: **praktisch hat Michael Zur mit sich selbst gehandelt** und in Israel wurde der irreführende Eindruck erweckt, dass die von Dr. Rügger und seinen Mitarbeitern gegründete Israel Investitionsgesellschaft in Deutschland gewaltige Erfolge für unser Land errungen hat.

Mit geschäftlicher Solidität hat das Ganze wenig zu tun. Wenn Händler auf der Lilienblumstrasse derartige Methoden der „Zwischenfinanzierung" benutzen, so passt das zu ihnen, aber diese Art von Transaktionen sollten von dem Generaldirektor einer grossen Gesellschaft, die der Öffentlichkeit gegenüber verantwortlich ist, nicht verwendet werden.

Aber zu Michael Zur hatten sowohl bei ZIM wie in der Israel Corporation alle blindes Vertrauen und schauerten vor ihm zusammen. Der Kassierer von ZIM, einer der ältesten Beamten der Gesellschaft, hat bestätigt, dass er ohne weiteres seine Unterschrift neben die von Zur auf Schecks setzte, weil er völlig unter dem Eindruck stand, dass Zur ein „Finan[zgenie ...]"

Daneben hat der Ka[...] grosszügige Angebot [...]men, sich seine Abf[indungen und Ent]schädigungen in Devis[en im Ausland] deponieren zu lasse[n ...] auch der verstorben[e ...] direktor von ZIM, M[...]ti s. A., unterhielten [...]senkonten, was zweif[ellos gegen] die Gesetze unseres [Landes ver]stösst. Wenn ein kle[iner ...] sich dieses „Abwei[chen vom] Gesetz erlaubt, dann [geht das] Finanzministerium e[rbarmungs]los zu, aber was de[m] **kleinen Mann in Isra[el ...]lig ist, war den gros[sen] von der Israel Corpo[ration und] von ZIM nur recht.**

Der moralische Sc[haden, den] Michael Zur mit sein[en ...]handelsgeschäften" an[gerich]tet hat, ist nicht ab[zusehen.] Die Regierung, die [...]setzung ihrer neuen [Wirtschafts]politik bemüht ist, leid[et ...] unter den Vorwürfe[n, die in] diesem Zusammenha[ng erhoben] werden. In Zukunf[t ...] nicht mehr möglich [...] Generaldirektoren un[d ...]chefs eigenmächtig n[...]chen Geldern umgehe[n ...] es ihre eigenen, möge[n sie auch] die grössten Genies s[ein ...]ler dieser Art stehen [...] der Gefahr, eines Tag[es ...]tern, und nachdem [...] Rosenbaum praktisch [...] Bankrotteur wurde, w[urde auch] Michael Zur in dies[e ...] hineingezogen. Mit i[hm wurden] anscheinend viele Mil[lionen Dol]lar verloren, die je[doch nicht] ihm, sondern der Öf[fentlichkeit] gehörten.

Auslandskommentare zur Abwertung:

Israelis haben noch nicht begriffen

„Die Abwertung des Israelpfundes von 4.20 auf 6 zum Dollar hat die Israelis im allgemeinen kalt gelassen. Damit hatten sie seit langem gerechnet und waren ausserdem sehr vorsichtig gewesen; alle, die ohnehin langlebige Güter erwerben wollten, taten dies bereits in den vergangenen Wochen. Das Verbot einer Autoeinfuhr für die Dauer von sechs Monaten, gemeinsam mit dem Verbot des Imports einer ganzen Reihe von Luxusgütern, darunter auch Fernsehgeräte, Kühlschränke und Waschmaschinen, ist dem Durchschnittsbürger in seiner ganzen Bedeutung noch nicht völlig klar, dürfte ihn aber auch ansonsten nicht allzusehr berühren. All diese Güter sind auch „made in Israel" zu haben, man wird höchstens etwas länger auf die Lieferung warten müssen. Bei Autos ist dies anders, aber hier dürfte vorerst wohl einmal ein schwunghafter Gebrauchtwagenhandel einsetzen. Denn ein Kleinwagen, der bisher 27 000 IL gekostet hatte, wird nunmehr den Preis von 38.500 IL erreichen. Zu der Abwertung kommt die dadurch verursachte Steigerung der Kauf- und Luxussteuer und der damit verbundenen sonstigen Abgaben." So heisst es in den westeuropäischen Kommentaren zur neuen israelischen Wirtschaftspolitik.

„Natürlich sind alle Preise in Israel gestiegen. Die Erhöhung bewegt sich, wenn man von den Grundnahrungsmitteln absieht, bei denen sie noch grösser ist, zwischen 15 und 60 Prozent. Dazu kommt, dass die israelische Reisesteuer, eine sowieso scharf angegriffene Einrichtung, ebenfalls gesteigert wurde, auf einen Festbetrag von 750 IL und statt, wie bisher, 10 auf nunmehr 15% vom Fahrkartenpreis; bisher hatte die feste Summe 600 IL betragen. Das tägliche Budget des Israelis, der nun natürlich auch weitaus mehr für Wasserbelieferung und Fahrpreise in öffentlichen Verkehrsmitteln, für elektrischen Strom und vor allem, besitzt er ein Fahrzeug, für Benzin zu entrichten hat, ist in schwerster Weise mehr belastet worden. Es kann niemand bestreiten, dass die Regierung ihre Zielsetzung erreichen muss: Das Budget des einzelnen hält das nicht aus, **der Standard muss erheblich gesenkt werden.**" In diesem Sinne wird die Krise besprochen.

„Schon mehren sich natürlich die Widerstände. Arbeitergruppen protestierten, hielten Demonstrationen ab, forderten Entschädigung. Klar ist, dass der Staat diese Entschädigung nicht zahlen darf, sonst fällt das ganze Gebäude der Gesundung zusammen. Geht alles in Ordnung, wird auch das Schwinden der Devisenreserven aufhören und sich wieder ausländische Währung in der Staatsbank ansammeln können. **Bisher ist das Gros der Bevölkerung noch nicht ganz aus dem Taumel erwacht, der** *einsetzte, als die Massnahmen* verkündet wurden. Daher ist eigentlich jeder für **diese Entscheidungen,** er möchte nur nicht gerne dafür gerade stehen. Erstaunlich war letztlich nur die Tatsache, dass die Menschen doch noch überrascht wurden, und das, obwohl die Regierung zu lange gezögert hatte und seit vielen Wochen über die bevorstehenden Massnahmen gesprochen hat." So lautet die Zusammenfassung der Kommentare.

Debatten um Privat— und Kooperativ-Kapital

Die letzten Ereignisse der Abwertung und der neuen Wirtschaftspolitik der Regierung, Kapitals, das für Israel bestimmt war, auf internationalen Finanzmärkten und die Ereignisse um eine Bank im Lande, haben nich nur in der israelischen Öffentlichkeit überhaupt, sondern auch innerhalb der Ministerien und grossen Finanzverbände des Landes heftige Debatten ausgelöst.

Bisher ist über diese Debatten und ihre Tendenz wenig in die *Öffentlichkeit gedrungen,* sicher ist jedoch, **dass die Neigung, die Wirtschaft Israels mehr und mehr auf Privatbasis zu stellen** und den öffentlichen Sektor zurückzudrängen — dabei meint man sowohl den Staat als auch die Histadrut — deutlich spürbar wird. Die Vertreter einer solchen Entwicklung betonen die Tatsache, dass eigentlich alle Privatunternehmen — es gibt wenige Ausnahmen wie überall — gewinnbringend sind, während, von ganz wenigen Fällen abgesehen, die Unternehmen der öffentlichen Hand bestenfalls jetzt, nach den internationalen Preiserhöhungen, aus den roten Ziffern herauskommen konnten.

Ob sich aus dieser Tendenz eine völlige Umstellung der gesamten israelischen Wirtschaftsstrukur in absehbarer Zeit ergeben könnte, ist bisher nicht klar, aber es ist unzweifelhaft zum ersten Male, dass derartige Fragen überhaupt in Israel zur Debatte gestellt werden können, ohne sofort auf wütenden Widerstand der öffentlichen Hand zu stossen.

kleine ANZEIGEN

- **Philipp der Fachmann: Kaufe gebrauchte Möbel, Frigidaire, Antiquitäten, Telefon 867494; abends: 873223.**
- **Philipp-Hakone, kauft Möbel, Antiquitäten, Frigidaire. Nachlässe, 864938 abends; 876852.**

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Reigen
CINEMA ONE: Casablanca
CINERAMA: My Name is Shanghai Joe
CHEN: The Nelson Affaire
DEKEL: Cat and Mouse
DRIVE-IN: 5.00 Woody Woodpecker; 7.15 — 9.45 Watch out, we are Mad
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR Swedish Fly Girls
ORDAN: *She'll Follow You Aniwhere*
ORLY: S*P*Y*S
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
STUDIO: La mouton enrage
TCHELET: Adam
TEL AVIV: Dirty Mary Crazy Larry
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.10 und 9.30 Blazing Saddles, 4. Woche; 4.00 Uhr: L'homme orchestre

HAIFA

AMPHITHEATRE: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ARMON: The Contract
ATZMON: The Exorcist
CHEN: Paper Moon
MORIAH: For Pete's Sake
MIRON: The Enrage Wang-Yu
ORAH: S*P*Y*S
ORDAN: Jeremiah Johnson
ORION: The Last Decameron
ORLY: Charlie and a Half
PEER: Avanti
RON: Cinderella Liberty
SHAVIT: La Horse

JERUSALEM

ARNON: Desperate Characters
CHEN: The Man with Two Heads
HABIRAH: Gold
JERUSALEM: Serpico
ORGIL: L'Emmerdeur
SEMADAR: Paper Moon
RON: Avanti
ORION: The Exorcist
ORNA: La nuit americaine
EDEN: Sugarland Express
EDISON: Gonulden Yaralilar
MITCHELL: Five Sons of Bitches

ISRAEL OPER

Zusätzliche Vorstellungen auf Wunsch des Publi[kums]

BEER SCHEWA: Donnerstag, 21.11. — „Keren[...]

Karten: „Mercur", Passage Rassco

JERUSALEM: 2.2 ● HAIFA: 5.12.
TEL AVIV: 19.11. ● 23.11 ● 26.11. ● 30.1[1.]

GRAEFIN MARITZA

Operette von Emmerich Kalman

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

KONZERTKALEND[ER] DER WOCHE

ABONNEMENTKONZERT Nr. 2
ALDO CECCATO, Dirigent
IDA HAENDEL, Violine

TEL-AVIV,
Mann Auditorium,
8.30 Uhr abends
Serie 1 — Mi., 20.11.
Serie 2 — M. Schab. 23.11.
Serie 3 — So., 24.11.
Serie 4 — Mo., 25.11.
Serie 5 — Di., 26.11.

JERUSALEM,
Binjane Ha'uma,
8.00 Uhr abends
Serie 1 — Do., 21.11.

Programm:
Rossini — Ouverti[üre] „Il viaggio a Reim[s"]
Beethoven — Konz[ert] D-Dur für Violine [und Or]chester, op. 61;
Schostakowitsch — [Sym]phonie Nr. 1, op. 1[0]

TEL-AVIV,
Mann Auditorium,
8.30 Uhr abends
Serie 6 — Mi., 27.11.
Serie 7 — M. Schab., 30.11.
Serie 8 — Mi., 4.12.

JERUSALEM,
Binjane Ha'uma,
8.00 Uhr abends
ABONNEMENT-KONZERT Nr. 1
Serie 2
Donnerstag, 28.11.

HAIFA,
Haifa Auditorium,
8.30 Uhr abends
ABONNEMENT-KONZERT Nr. 1
Serie 1 — So., 1.12.
Serie 2 — Mo., 2.12.
Serie 3 — Di., 3.12.

Programm:
Penderecki — Poly[mor]phie für 48 Saiten[instru]mente;
Brahms — Konzert [D-]Dur für Violine u[nd Or]chester op. 77;
Dvorak — Symphonie in G-Dur

Ein Gev, Esco Musikzentrum um 9.00 Uhr abds.

ABONNEMENT-KONZERT Nr. 1
Donnerstag, 5.12.74.

Programme:
Rosini — Ouvertüre zu „Il viaggio a Rei[ms"]
Brahms — Konzert in [D-Dur] für Violine und Orc[hester] op. 77
Dvorak — Symphonie in G-Dur.

Die Regierung Rabin kann sich nur mit ungewoehnlichen Methoden durchsetzen

Von J. E. PALMON

Die Tatsache, dass sämtliche ..ndgebungen im Lande sich ..iglich „gegen die Teuerung" ..hten und dass alle Arbeiter- ..e und Histadrutstellen die De- ..ennöte und Veränderungen .. dem Weltmarkt nicht zur ..nntnis nehmen, beweisen zur ..nüge, dass die Informations- ..itik der Regierung gescheitert .. In einer Fernsehdebatte hatte .. Wirtschaftsredakteur einer ..ssen Zeitung mit Recht dar- .. aufmerksam gemacht, dass ..n den Einwohnern des Lan- .. wohl konkrete Vorgänge ..machen kann; die sich hier ..pielen, dass es jedoch ausser- ..entlich schwierig ist, sie mit ..wicklungen in der Devisen- ..nz vertraut zu machen, die ..m fremd sind und ihn nicht ..ittelbar berühren. Der Ein- ..e würde die Verschlechterung ..ler Devisenbilanz erst spüren, ..n der Dollarvorrat des Lan- .. völlig erschöpft ist, wenn .. Geschäfte leer sind, und der ..ger auf jeden in unserem ..te losmarschiert.

..ngesichts dieser Schwierig- ..en in der Information hätte .. Regierung sich auf die üb- ..en Mitteilungen, wie Radio- ..n des Finanzministers und .. Ministerpräsidenten, nicht ..hränken dürfen. In der heu- ..n Situation, da grosse Teile .. Bevölkerung der Regierung .. Unglauben gegenüberstehen .. an jedem Worte der Behör- .. zweifeln, wären ungewöhn- ..e Methoden angebracht ge- ..en.

..in Vorschlag: in der Nacht .. Sonntag nach den Beschlüs- .. der Regierung hätte Mini- ..präsident Rabin schon um .. oder vier Uhr morgens nicht .. Generalsekretär der Hista- .., Meschel, sondern 50 oder .. Vertreter von Arbeiterräten ..sich versammeln und hätte ..n persönlich in zu Herzen ..enden Worten darlegen müs- .. in welcher Situation sich .. Staat befindet und warum ..n derartigen Schritten grei- .. muss. Die Mitglieder der ..eiterräte hätten sich dann ..t nur als blosses Objekt der ..rea „von oben" empfunden, ..n hätten das Gefühl ge- .., dass man sie zu Rate zieht .. mit ihnen gemeinsam das ..ksal Israels gestalten will. ..leicht wäre auch dieser Ver- .. erfolgreich ausgegangen, .. hätte immerhin mehr .. versprochen als das ..reden von Rabin und Rabi- ..tz vor dem Landesausschuss .. Histadrut, wo alle eine vor- ..festgelegte Meinung vertra-

teilt sein.

Ministerpräsident Rabin soll sich darüber klar sein, dass er bei allen guten Absichten das Opfer einer Vertrauenskrise ist, die sich seit langer Zeit in unserem Lande aufgehäuft hat und die durch die dauernden Skandale- und Misserfolge in öffentlichen Gesellschaften genährt wurde. Er wird sie nur überwinden können wenn auch in der Spitze und der Führung ungewöhnliche Methoden in Zukunft benutzt werden. Heute ist es an der Zeit, die seit langem geforderte Reform des Kabinetts und der Ministerien schleunigst durchzuführen. Einer der Minister erklärte, die Beseitigung eines Ministeriums habe nur die Folge, dass Staatsbeamte in ein anderes überführt und das sie in ihrer Position geschädigt werden. Vor diesem Anpassen der Position von Beamten dürfen wir heute nicht mehr zurückschrecken, und auch die Glaubwürdigkeit der Histadrut wird auf die Probe gestellt werden, wenn sie sich etwa im Falle von Veränderungen in Ministerien starr auf die Seite der „betroffenen" Beamten stellen wird. Man kann nicht Anwalt der Armen und Hungrigen und wohlinstallierten Bürokraten zugleich sein.

Die Verminderung der Ministerien auf etwa ein Dutzend, trotz aller Koalitionsrücksichten, würde vielleicht Partei- und Beamteninteressen schaden, würde jedoch das Ansehen der Regierung Rabin bei der grossen Masse unendlich heben und zeigen, dass „ein neuer Wind zu wehen beginnt".

Ein weiterer Vorschlag von Seiten des Knessetabgeordneten Josef Sarid, auch einem Aussenseiter, ging dahin, dass 20.000 Beamte aus den Ministerien entfernt und in andere Berufe überführt werden sollen. „Um Gottes Willen", werden alle Vertreter von „vested interests" einschliesslich der Fachsekretäre der Histadrut die Hände über den Kopf zusammenschlagend ausrufen. Wenn man jedoch diesem Vorschlage von Sarid näher treten, wenn man viele überflüssige Zweig- und Hilfsbüros der Regierung auflösen würde, so würde man nicht nur Geld sparen, sondern auch der öffenlichen Moral in unserem Staate einen ungewöhnlichen Nutzen bringen.

Die ersten Monate hat Jizchak Rabin mit den „üblichen Regierungsmethoden" gearbeitet. Heute sieht er, dass man mit diesen nicht weiterkommen kann und dass die verschleppte Krankheit der Währungsabwertung und die dauernde Hinausschiebung der Kürzung der Subventionen fast zu einer Katastrophe wurde. Anderes Denken und neue frische Methoden sind erforderlich! Wird die Regierung Rabin aus den letzten Erfahrungen ihre Konsequenzen ziehen, dann wird sie bei der Bevölkerung ein ganz anderes Echo finden — auch wenn sie den Einwohnern des Landes grosse Opfer zumuten muss.

..Zukunft muss die Regie- .. sehr darauf achten, dass die ..ode der „Aufklärungen in ..wöhnlicher Form" angewen- .. wird, wenn sie überhaupt ..welche Erfolge erreichen .. Geht sie nur den Weg über .. traditionellen Organisations- ..en, so werden alle ihre Be- ..ungen zum Scheitern verur-

Aegypten errichtet eine eigene Ruestungsindustrie

Von unserem Militärkorrespondenten

Wie aus verlässlicher Quelle bekannt wird, hat kürzlich in Aegypten ein Truppen-Verband an einem Manöver teilgenommen, wobei bereits in Aegypten entwickelte Waffen eingesetzt wurden. Es ist derzeit noch nicht bekannt, um welche Waffengattungen es dabei ging und ob an dieser Entwicklung auch ausländische Fachleute Anteil genommen haben. Wie auch immer, diese Nachricht ist von prinzipieller Wichtigkeit sowohl für potentielle Feinde der ägyptischen Armee wie auch für deren Verbündete.

Die Versuche, in Aegypten eine Rüstungsindustrie zu entwickeln, begannen schon vor Jahren, aber sie haben — bisher jedenfalls — kaum zu greifbaren Erfolgen geführt. Der Hauptgrund dürfte wohl darin gelegen sein, dass die Aegypter zu ehrgeizige Pläne hatten, welche in einem technisch unterentwickelten Land nicht zu verwirklichen waren. Trotz allem besteht in Aegypten auch heute noch ein Ministerium für Kriegsproduktion und dieses Ministerium hat seit dem Jom-Kippur-Krieg seine Tätigkeit bedeutend intensiviert. Die prätentiöse Absicht der Aegypter ist dabei, nicht nur Waffen für den eigenen Gebrauch zu erzeugen, sondern auch zum Waffenproduzenten der arabischen Welt zu werden, um diese auf dem Rüstungsgebiet autark zu machen.

Nach dem Jom Kippur-Krieg haben ägyptische Fachleute Pläne für die Entwicklung der Rüstungsindustrie aufgestellt, welche die Investition von einer Milliarde Dollar vorsehen. Diese Pläne sollen auch der Gipfelkonferenz von Rabat vorgelegt worden sein, aber — so weit bekannt — wurden bei dieser Konferenz diesbezüglich keine konkreten Beschlüsse gefasst. Jedenfalls steht fest, dass die ägyptischen Pläne eine Finanzierung ihrer Rüstungsindustrie durch die arabischen Erdölstaaten vorsehen.

Die Ägypter sind sich der Tatsache bewusst, dass ihr wissenschaftliches, technisches und industrielles Potential derzeit noch nicht genügend entwickelt ist, um eine bedeutende Waffenindustrie ohne fremde Hilfe auf die Beine zu stellen. Der ägyptische Kriegsminister, Feldmarschall Ismail Ali, hatte kürzlich erklärt, dass sich Ägypten in dieser Hinsicht an „fortgeschrittene Staaten" zu wenden beabsichtigt. Im ägyptischen Sprachgebrauch sind „fortgeschrittene Staaten" natürlich Staaten des Westens. In diesem Zusammenhang hat aber kurzlich eine libanesische Zeitung vorgeschlagen, Ägypten solle mit der Sowjetunion ein Abkommen schliessen über die Errichtung von Fabriken für Munition und leichte Waffen, sowie Ersatzteile für Kampfpanzer und Feldartillerie.

RINGS UM DIE KNESSET:

Fuer eine beschleunigte Entwicklung des Negev

Von SEEV TRONIK

Vor einigen Tagen beschäftigte sich die Knesset mit einem Antrag zur Tagesordnung der mehr zur Sanierung der Wirtschaft beitragen könnte als die jüngsten Regierungsmassnahmen. Der Autor des Antrags, der den Titel „Besiedlung, Entwicklung und Industrialisierung des Negev" trug, ist ein Kenner der Materie. Der der Arbeitspartei angehörende Elijahu Moyal hat seinen Wohnsitz in Beer Schewa. Er hat die phantastisch anmutende Entwicklung d. „Hauptstadt des Negev" im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte miterlebt. Er kennt die grosse Wüste im Süden des Landes wie seine Westentasche und er weiss, was zionistischer Pioniergeist, jüdische Tatkraft und der schaffende Geist der Wissenschaft in diesem Teil des Landes bereits aufgebaut hat. Moyal kennt nicht nur den Negev, und seine Menschen; er liebt sie auch und hat ein sicheres Gefühl dafür, was mit diesem Menschenmaterial, diesem Klima und diesen brachliegenden Böden, die mehr als die Hälfte der Landesfläche ausmachen, erreicht werden kann. Für Moyal ist der Negev seit langer Zeit keine menschenfeindliche Wüste mehr, sondern ein im Aufbau befindlicher Teil des Landes und zusammen mit dem Toten Meer, das grösste Rohstoffreservoir des Staates.

Die Bevölkerungsdichte im Negev beträgt zur Zeit 26 Seelen pro Quadratkilometer, gegenüber 2.147 im Küstengebiet. Im ganzen Süden des Landes, von Aschdod bis Eilat, befinden sich etwa neun Prozent der Industriebeschäftigten gegenüber 74.3 Prozent im Küstenstreifen.

Moyal ist der Ansicht, dass jetzt die Zeit für eine beschleunigte Entwicklung des Negev gekommen ist. Er glaubt, dass die berufliche und gesellschaftliche Einordnung der erwarteten Massenalija aus der Sowjetunion nur mit Hilfe eines grossangelegten Entwicklungsplans für den Süden des Landes möglich ist. Diese Entwicklung soll in erster Linie industrieller Natur sein. Da aber die Naturschätze, die eine solche Entwicklung ermöglichen, nur mit Hilfe der Wissenschaft gewonnen und genützt werden können, schlägt Moyal eine enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Unternehmungsgeist und praktischer Aufbauarbeit vor. Eine solche Zusammenarbeit zur Durchführung von riesigen Entwicklungsprojekten würde die Grundlage für eine zufriedenstellende berufliche und gesellschaftliche Einordnung des Einwandererstroms aus Russland, der zu vierzig Prozent aus Akademikern besteht, schaffen. Diesbezüglich sagte Moyal in der Begründung seines Antrags:

„Die Entwicklung des Negev und die Nutzbarmachung seiner Naturschätze stellt eine Herausforderung für junge Wissenschaftler dar. Dies ist eine grosse Aufgabe, an welche die aus Russland einwandernden Akademiker in Zusammenarbeit mit israelischen Forschern herantreten könnten. Auf diese Weise könnte der alte zionistische Pioniergeist erneuert werden. Im Negev könnte eine Art wissenschaftlicher Pioniergeist entstehen, der mit dem Geist der Chaluzim zu Beginn des Aufbauwerks auf einer Stufe steht. Für das gigantische Projekt der Negeventwicklung, könnte man auch die Mitarbeit des Weltjudentums, der jüdischen Jugend und des jüdischen Kapitals gewinnen. Der erste Schritt hierfür ist die Ausarbeitung eines Entwicklungsplans, auf Grund der bereits geschaffenen Infrastruktur."

Moyal wies darauf hin, dass bereits eine riesige Vorarbeit geleistet wurde. Eine reiche Erfahrung mit den klimatischen und physischen Bedingungen der ganzen Südregion wurde gesammelt; die Fundamente der wirtschaftlichen Strukturen und der industriellen Entwicklung wurden gelegt und eine umfassende wissenschaftliche Forschungsarbeit, die sich auf viele Gebiete erstreckt, ist durchgeführt worden. Es wurde auch eine ganze Anzahl von Projekten ausgearbeitet, von denen die meisten durchführbar sind und den tatsächlichen Bedürfnissen des Landes entsprechen. Um eine Verzettelung der Kräfte zu vermeiden, müssen sie jedoch alle in einen grossangelegten „Masterplan" eingefügt und ihm untergeordnet werden. An der Ausarbeitung dieses Planes sollen alle zuständigen Instanzen beteiligt werden. Moyal betonte, dass Teile des Negev alle Gegebenheiten für ihr Umwandlung in Heil- und Erholungszentren besitzen. Sorge müsse deshalb getragen werden, dass die industrielle Entwicklung der Entwicklung auf anderen Gebieten nicht entgegenarbeite.

Aber welches sind die Naturschätze, die eine grossangelegte industrielle Entwicklung des Negev, wie sie Moyal vorschwebt, möglich machen? Hierzu hatte der Abgeordnete aus Beer Schewa folgendes zu sagen:

„Es besteht eine ganze Anzahl von Plänen und Projekten, die in unserem Lande eine wirtschaftliche und soziale Revolution in die Wege leiten könnten. Vor einigen Monaten wurde auf einer Sitzung des Israelischen Gesellschaft für Kernphysik ein wissenschaftlicher Bericht über die Gewinnung von Uranium aus Phosphaten vorgelegt. Der Negev ist ein riesiges Phosphatreservoir und der Uraniumgehalt der Negev-Phosphate ist sehr hoch. Professor David Wepsy hat ein Entwicklungsprojekt des Arawa-Gebietes ausgearbeitet. Es beruht auf der Gründung einer grossen chemischen Industrie in diesem Teil des Negev unter Ausnützung der grossen Phosphat-Vorkommen von En-Jahav und der Naturschätze des Toten Meeres. Das Projekt sieht eine Jahresproduktion von Gütern im Werte von mehr als einer halben Milliarde israelische Pfunde und die Ausnützung des gewonnenen Uraniums als Energiequelle für Atomkraftwerke, die dort gebaut werden sollen, vor. Die Durchführung dieses Projekts würde entscheidend zur Sanierung unserer Wirtschaft beitragen und das Defizit der Handelsbilanz erheblich senken.

„Dann gibt es ein Projekt zur Schaffung eines grossen Industriezentrums, das vom Leiter der Planungsstelle für den Südbezirk des Innenministeriums, Ingenieur Batz, ausgearbeitet wurde. Es bestehen noch viele andere Projekte und Pläne, auf die ich hier nicht näher eingehen kann. Wichtig, ja entscheidend ist, dass die Mehrzahl der bestehenden Pläne nunmehr praktisch durchgeführt werden kann, weil die Infrastruktur bereits geschaffen wurde und die Resultate von fundamentalen Forschungen vorliegen. Im Negev gibt es auch ein Netz von Siedlungen, deren Vorhandensein die Durchführung weiterer Entwicklungsprojekte ungemein erleichtert. Mit Freude darf ich hier die Tatsache hervorheben, dass im Süden des Landes ein neues Geschlecht von Wissenschaftlern und Unternehmern, von Ingenieuren und Technikern, von Planern und Arbeitern herangewachsen ist, deren Begabung und berufliches Können auf einem Niveau mit dem ihrer Kollegen im Zentrum des Landes steht. Es wurde festgestellt, dass im Süden die Produktivität in aller Berufskategorien über dem Landesdurchschnitt liegt."

Der Antrag zur Tagesordnung über die „Besiedlung, Entwicklung und Industrialisierung des Negev" wurde dem Ausschuss für innere Angelegenheiten zur weiteren Behandlung überwiesen. In Anbetracht der Tatsache, dass die beschleunigte Entwicklung des Negev für die berufliche und gesellschaftliche Einordnung der Einwanderung von grosser Bedeutung ist, steht zu erwarten, dass die Vorschläge des Abgeordneten Moyal an massgeblicher Stelle offene Ohren finden werden.

DAS WORT HAT der Leser

HIER IRRT „OBSERVER" Ist Schulamit Aloni wirklich ein Beispiel schlechter Demokratie?

Der Artikel endet mit... „man wird das nicht so leicht vergessen...." In dem Ausschuss sitzen eigentlich 65 Abgeordnete, die zum Teil nicht zur entscheidenden Sitzung kommen konnten. Aber Schulamit Aloni und Boris Moaw haben gut getan, auch die Stimmen der Nichtanwesenden mit in Rechnung zu ziehen, die zum Teil telefonisch angefragt wurden.

Die Wähler von Raz hätten es „nicht und nie vergessen", wenn auch Schulamit Aloni sich durch einen Sitz als Telefonmädchen der Regierung aus ihrer und der Bewegungs Richtung hätte bringen lassen. Nicht kleben am Sessel. Bestehen auf Änderung, versprochene Änderung in den Regierungsbüros ist undemokratisch?

Haben wir vergessen, was man alles mit Demokratie machen kann?

Mit der „demokratischen" Mehrheit einer arabischen Stimme wurde das unseelige Militärregime um viele Monate verlängert. Jetzt stehen wir schon Jahre ohne Militärregime und wo blieben die vorausgesagten Aufstände der israelischen Araber? Wäre das Militärregime Jahre vorher abgebaut worden, hätte es sich beruhigender nicht nur auf die israelischen Araber ausgewirkt.

Benjamin Jeremias, Naharia

BRIEFFREUNDSCHAFT GESUCHT

Rolf Roehling, 4421 Reken 3, Bahnhofstr. 46 (BR-Deutschland), 19 Jahre alt, sucht Korrespondenz in deutscher oder englischer Sprache mit 16—18-jährigen Israelis. Seine Hobbies: Sport (Fussball, Tennis, Leichtathletik), Politik, Musik, Briefmarken.

FRANJIE GLAUBT NICHT AN FRIEDEN

Vor der UN-Vollversammlung in New York äusserte sich der libanesische Präsident Franjie im Namen von 19 arabischen Ländern. Er rief die Welt auf, angesichts der Leiden des palästinensischen Volkes nicht gleichgültig zu bleiben.

Er sagte, die PLO sei als rechtmässige Vertretung des palästinensischen Volkes anzuerkennen. Die Vertretung der PLO sollte zu allen Sitzungen der Vollversammlung eingeladen werden.

Der Vorsitzende der Vollversammlung hatte Franjie vorgestellt, der die Anerkennung der legitimen Rechte der Palästinenser verlangte und über ihre Leiden in den letzten 25 Jahren sprach. Franjie erwähnte den israelischen Angriff in der Nacht zuvor und sprach auch über die Jerusalem-Frage. „Solange die El Akza-Moschee" in den Händen Israels ist, wird kein Frieden im Nahen Osten herrschen", schloss Franjie.

هكذا من الأصل

Diplomatie und Terrorpolitik um die Spanische Sahara

Kürzlich ist bekanntgeworden, dass in der Spanischen Sahara Sabotageakte verübt wurden, die *möglicherweise auf das Konto* einer politischen Befreiungsbewegung gehen. Ein von der staatlichen spanischen Behörde für die Entwicklung der Sahara veröffentlichtes Communiqué teilte mit, dass unbekannte Täter das rund 100 Kilometer lange Förderband zwischen Bou Craa und dem Hafen al-Ayoun sowie eine in der Nähe des Bandes gelegene elektrische Einrichtung beschädigt haben. Das Förderband wurde Anfang der siebziger Jahre von einer deutschen Firma errichtet und dient dazu, die in Bou Craa im *Zentrum* des Territoriums geförderten Phosphate zu dem Verladehafen zu transportieren.

„SALONREVOLUTIONÄRE" IN ALGERIEN UND MAROKKO

Es war das erstemal, dass die spanische Regierung offen von *Sabotageakten in Spanisch-Sahara* sprach. Offensichtlich ist dies eine Auswirkung der vor einigen Wochen von Madrid verfügten Aufhebung der Nachrichtensperre über die Vorgänge in dieser letzten spanischen Besitzung in Afrika. Es deutet einiges *darauf hin*, dass Sabotageakte dieser Art einen politischen Hintergrund haben. So ist der Zeitpunkt des Geschehens sicher nicht zufällig. Er steht wohl im Zusammenhang mit den neuesten Aktivitäten der spanischen Kolonialverwaltung (Volkszählung im Hinblick auf einen baldigen Volksentscheid) und dem arabischen Gipfeltreffen in Rabat. Widerstandsbewegungen gegen die spanische Präsenz in der Sahara *gibt es seit Jahren*: *Die* „Bewegung des 21. August" in Marokko und die Organisation MOREHOB (Revolutionäre Bewegung der Blauen Männer) des Eduardo Moha, die in Algier residiert. Doch man kann annehmen, dass diese Bewegungen sowohl *einer breiteren Basis* in der Sahara wie auch der Sympathien eines grösseren Teils der Bevölkerung ermangeln. Bei der „Bewegung des 21. August" handelt *es sich zudem* um eine vom Königshof in Rabat ferngesteuerte Organisation, die den Anschluss des Gebietes an Marokko anstrebt. Die „Blauen Männer" werden von den Saharabewohnern als Salonrevolutionäre eingeschätzt, die im Exil leben.

ZUSAMMENSTÖSSE

Im Gebiet selbst existieren Gruppen, über deren Einfluss, Grösse und Bezeichnung weithin Unklarheit besteht. Am häufigsten wird eine „Nationale Befreiungsfront für Seguiet al-Hamra und *Rio de Oro*" (die beiden Provinzen der Sahara) genannt. In der Zeitschrift „Jeune Afrique" hat ein Reporter neuerdings einen detaillierten Bericht über ein Zusammentreffen mit Vertretern dieser „Front" gegeben. Ihr Ziel ist die Gründung eines souveränen Staates, ohne Anschluss an einen der beiden interessierten Nachbarstaaten Mauretanien oder Marokko. Es kann als sicher gehen, dass Leute dieses Schlages von der libyschen Regierung unterstützt werden. Wahrscheinlich fördert auch Algier diskret Bestrebungen *in dieser Richtung*. Die Bewegung soll in den letzten fünf oder sechs Jahren verschiedene bewaffnete Zusammenstösse mit den Spaniern inszeniert haben, die allerdings lokal begrenzt waren. Sie ist natürlich der Verfolgung durch die stark vertretene spanische Geheimpolizei und Spezialeinheiten der Spanischen Legion ausgesetzt und militärisch ohnmächtig gegen die rund 60.000 Mann spanischer Truppen mit guter Ausrüstung, auf die während der Spannungen der letzten Monate die Streitkräfte *angeschwollen sind. Wegen ihrer* militärischen Schwäche konzentriert sich die „Front" im übrigen gegenwärtig in erster Linie auf die „politische Schulung' der Bevölkerung und psychologische Kriegführung.

DIPLOMATISCHES SEILZIEHEN

Die politische Auseinandersetzung, um die Spanische Sahara findet derweil nach wie vor auf diplomatischen Parkett statt. Nach der von König Hassan *von Marokko im Juli* lancierten Kampagne zugunsten des Anschlusses der Sahara an sein Reich hat die Situation zwar nichts grundlegend verändert, *aber doch weiterentwickelt*. Die Kampagne hat die mauretanische Regierung, aber auch andere afrikanische Regierungen zur Stellungnahme, ja zur Parteinahme herausgefordert. Sie hat schliesslich die spanische Regierung genötigt, ihr seit langem *gegebenes Versprechen* der Abhaltung eines Volksentscheids nicht mehr auf die lange Bank zu schieben.

Die Haltung Rabats ist nach wie vor gekennzeichnet durch den Anspruch, Spanien müsse die Sahara an Marokko „zurückgeben", *da dieses Gebiet integraler* Bestandteil des Scherifischen Königreiches sei. Zur Untermauerung dieser These hat König Hassan Mitte September angekündigt, den Internationalen Gerichtshof in Den Haag anzurufen. Nach marokkanischer Ansicht war das Gebiet — rechtlich gesehen — zum Zeitpunkt der Annexion durch Madrid kein Niemandsland, wie die spanische Regierung behauptet, sondern hatte jahrhundertelang zu Marokko gehört. Marokko hat Madrid und Mauretanien aufgefordert, sich *seiner* Demarche anzuschliessen und einen Schiedsspruch des Gerichtshofes zu fordern. Beide Regierungen haben dies abgelehnt. Nach spanischer Ansicht kann es sich hier nicht um die Prüfung von rechtlichen Sachverhalten handeln, sondern *es geht um ein politisches* Problem, für das nicht der Internationale Gerichtshof, sondern die Vereinigten Nationen zuständig sind.

Für Mauretanien handelt es sich gleichfalls vor allem um *ein politisches Problem*. Ferner kann man davon ausgehen, dass die mauretanische Regierung keineswegs willens ist, die Frage — wie Marokko dies getan hat — *in die breiteste* Oeffentlichkeit zu tragen. Dies entspricht in keiner Weise der vom mauretanischen Präsidenten Moktar Ould Daddah bevorzugten diskreten Art und Weise, Politik zu treiben. Dennoch konnte die Regierung in Nouakchott den *Vorstoss aus Rabat* nicht unbeantwortet lassen. Ould Daddah hat einen Aufenthalt in Peking dazu benutzt, Ende September die Position seiner Regierung noch einmal darzulegen. Sie lässt sich in drei Punkten zusammenfassen: 1. Mauretanien *fordert den baldigen Abzug der* Spanier und die Abhaltung eines Volksentscheids unter internationaler Aufsicht. Es wird das das Ergebnis dieses Volksentscheids respektieren. 2. Die Bevölkerung d. Gebietes gehört auf Grund ihrer Vergangenheit, ihrer Sprache, ihrer Kultur, ihres Geisteslebens und ihrer geographischen Situation zum mauretanischen Volk, dem sie im übrigen oft genug ihre Anhänglichkeit bewiesen habe. 3. Die Ansprüche Mauretaniens und Marokkos auf das Gebiet müssen in brüderlichen *zweiseitigen* Verhandlungen geklärt werden. Die mauretanische Regierung hat noch einmal bekräftigt, dass sie dieser Politik der Konzentration und der Koordination treu bleiben werde, solange die gemeinsam eingegangenen Verpflichtungen eingehalten werden. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um die beim Gipfeltreffen von Noudhibou im November 1970 zwischen den Präsidenten Boumedienne und Ould Daddah sowie König Hassan getroffene formlose Vereinbarung, über die *Zukunft des Gebietes gemeinsam* zu entscheiden, wobei Algerien von vorneherein auf territoriale Ansprüche verzichtete.

Die Zeit drängt. Die spanischen Behörden haben jetzt in der Sahara die Volkszählung abgeschlossen, die die Grundlagen für den Volksentscheid schaffen soll. Das Referendum sollte im Prinzip in den ersten sechs Monaten des nächsten Jahres abgehalten werden. Hält der Zank *zwischen Rabat und Nouakchott* weiter an, werden sich letzten Endes beide in einer wenig vorteilhaften Position befinden.

Unbehagen in israelischer Demokratie

Von JONAH SPEYER

Die „ausserparlamentarische Opposition" muss mit der Wurzel ausgerissen werden. Denn sie ist organisierter Ungehorsam gegen die eigenen Behörden und bedeutet den Untergang der Demokratie. Der gute Staatsbürger weiss das. Und doch empfindet auch der gute Staatsbürger, sofern er nicht einer politisch starr festgelegten Gruppe angehört, im Fall der „illegalen Siedler" von Sebastia gemischte Gefühle: er kann sich einer gewissen Sympathie für *die „Aufrührer" nicht* erwehren. Warum? Weil diese „Aufrührer" offenbar in ein Vakuum vorgestossen sind, das unsere Regierungen, die vorige und die jetzige, nicht ausgefüllt haben. Dieses Vakuum besteht seit dem Oktober 1973. Es erzeugt in der israelischen Bevölkerung ein tiefes Unbehagen, das von allen bemerkt, aber von den *Verantwortlichen nicht* verstanden und daher nicht beseitigt wird.

Jeder Pädagoge weiss: keine junge Generation lehnt sich gegen die Autorität der Älteren auf aus blosser Lust an der Auflehnung; sondern sie lehnt sich auf aus Enttäuschung darüber, dass die ältere Generation selber *ihre Autorität* verspielt, ihre Vertrauenswürdigkeit verwirkt hat. Der junge Mensch braucht Halt und Hilfe beim Sich-Zurechtfinden in der Welt. Dabei ist ihm aber nicht geholfen *mit einer* „Autorität", die nur auf gesetzlicher Einrichtung beruht; Halt und *Hilfe* kann ihm allein die **innere Autorität** geben. Innere **Autorität aber erwächst aus Mut: Mut zur Voraussicht, Mut zur Entscheidung, Mut zum Handel, Mut zur *unbestechlichen* Gerechtigkeit, Mut zur Geradheit und zum Worthalten und Mut zu voller und schonungsloser Aufrichtigkeit.** Und so grundsätzlich sich pädagogische und politische *Führung voneinander unterscheiden* — in diesem Punkt stimmen sie überein: es gibt keine Auflehnung, ohne dass die Führung vorher ihre eigene Autorität zerstört hätte.

Schon in den Jahren vor 1973 wusste das Volk von vielen bösen Dingen: Protektions-Unwesen, Verschleppung von Arbeitskonflikten, Unredlichkeiten im Wirtschaftsleben auf der einen Seite, unverantwortlich brutale Streiks auf der anderen, das orthodoxe Monopol auf die „Handhabung" der Religion und des Familienrechts — das alles stand einer Demokratie übel an. Indessen, das Volk reagierte (je nach Erziehung) *mit resignierten Spott* oder mit tiefer Entrüstung, doch nicht mit Niedergeschlagenheit: es fühlte sich — ungeachtet aller Enttäuschung — geborgen in der Gewissheit, eine Regierung zu haben, an der manches zu tadeln sein mochte, die abr den *Staat keinem Risiko aussetzen* würde, dem seine Kräfte nicht gewachsen wären.

Diese Gewissheit ging im Oktober 1973 verloren. Die seelische Auflehnung wandte sich gegen bestimmte Mängel der militärischen Leitung und Organisation. **Die grenzenlose Unfähigkeit unserer Aussenpolitik wurde nicht *erkannt. Aber sie wird geahnt*.** Und diese Ahnung setzt sich in die Niedergeschlagenheit um, von der wir alle uns ergriffen fühlen. Bei aller Reformbedürftigkeit unseres wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen Lebens: es ist die Aussen**politik**, *deren Stil und deren* Erfolg über Sein oder Nichtsein der Regierungs-Autorität entscheiden.

Trotz der offenen Missachtung des Willens der Wähl... am 31.12.1973 gewei... der Rechten oder der ... *Übergewicht* zu geben ... sich mit dieser Weig... die „Grosse Koalitio... hatten, — und trotz a... erfreulicher Begleiters... der Regierungsbildung ... Volk bereit gewesen, ... binett Rabin betr... *moralischen Kredit* ein... sofern es vor allem i... senpolitik einen wirkl... Stil hätte erkennen l...

Das Kabinett Meir ... schütert durch die ... Seiten vorgetragene i... tik — *hätte gegenüber* ... und den eigentlichen ... lungsgegnern viel v... Standfestigkeit eingeb... es aber auf sich, die ... trennungs-Verhandlung... den Gefangenen-Aust... rasch wie möglich zu ... führen.

Diese drückenden ... sollten der kommend... nommen werden, dam... eine eigne, unvorbela... tive Aussenpolitik fr... bekäme. Mochte das ... Meir dabei wertvolle ... sches Terrain verlore... das Kabinett Rabin kö... „Nein!" zu sagen; und ... bei allem Willen zum ... auch imstande sein w... rechten Zeit und am re... „Nein!" zusagen; und ... *fähig* sein würde, die ... rabilien, die Bedeutung ... chologischen in der P... berücksichtigen — ei... auf dem das Kabinett M... vollkommen versagt h...

Dies ist nicht gesche... Beispiele, ein „kleines"...

(Fortsetzung auf S...

LILLI PALMER
Dicke Lilli – gutes Kind

14.

Aber Vati, warum denn?" rief ich entsetzt. „Mir geht's doch glänzend!"

Im April kam es zur Krise. In der ersten Woche sollte das Abitur und zwei Wochen später die öffentliche Aufführung der Schauspielschule stattfinden, mit der das zweijährige Studium beendet war. Uebernächtigt und käsig sassen wir am 5. April 1932 in unserem Klassenzimmer und erfuhren, dass wir alle, ohne Ausnahme, das Schriftliche bestanden hatten. Der Oberprima unwürdiges Indianergeheul tönte durch den Raum während der Professor *lächelte*. Das Mündliche war ein Kinderspiel, so dass ich zwei Tage später hurra brüllend durch unsere Wohnung tobte und die Schulbücher, eines nach dem anderen, im Kachelofen des Wohnzimmers verheizte. Abends gab's eine Prämie von 50 Mark. Mein Vater übergab mir den Schein mit einem, wie mir schien, traurigen Lächeln in seinen grossen grauen Augen. „Wart nur, Vati", rief ich, „du wirst ja bei der Prüfung sehen . . . !"

Er sah, zusammen mit meiner Mutter und den übrigen *stolzen Eltern der 24 Jungen* und Mädchen. Der weitaus wichtigere Teil des Publikums bestand aus den Regisseuren und Intendanten der deutschen Provinzbühnen, die extra zu diesem Zweck nach Berlin gereist waren. Jeder von uns trat in zwei verschiedenen Rollen auf, um unsere *Vielseitigkeit* zu zeigen. Ich sagte den Glockenmonolog aus der **Heiligen Johanna** auf und eine Lustspielszene aus Sardous **Cyprienne**. Juanita spielte die Todesszene der Aase aus **Peer Gynt** und eine verrückte Negertänzerin aus einem Schwank von Arnold und Bach. Noch bevor der letzte Vorhang gefallen war, waren die zwei Dutzend „Vielversprechenden" engagiert, wie das meistens der Fall war. Wir stoben in alle Himmelsrichtungen auseinander, Juanita nach München an die Kammerspiele, ich nach Darmstadt ans Landestheater.

DAS EISERNE KREUZ

Aber noch bevor ich mich am 1. August 1932 aufgeregt und freudestrahlend im Büro des Hessischen Landestheaters zum erstenmal präsentierte, hatte es im deutschen Leben bedenklich zu brodeln begonnen. An den *Zeitungsständen* tauchten auf einmal Zeitungen auf, die die Leute tatsächlich lasen, anstatt sich über sie lustig zu machen. Mein Vater mit seiner Liebe zu Deutschland und seinem Optimismus weigerte sich, zu glauben, dass sein Land es jemals zulassen würde, „von so einem Mann" repräsentiert zu werden. Und als er sich schliesslich davon *überzeugen musste, dass Deutschland das sehr wohl* konnte, flüchtete er sich in die Hoffnung, dass „der Mann", erst einmal im Sattel, seine radikalen Ansichten über Bord werfen und sich „dezent aufführen" würde, wie es dem Oberhaupt eines zivilisierten Landes zukam. Er selbst konnte *niemals* an Emigration denken. Er war Chefchirurg im grössten jüdischen Krankenhaus von Berlin und als solcher unabkömmlich. Nur wenige weitsichtige Leute kamen derzeit auf den Gedanken, ins Ausland zu gehen. Die allerdings packten ihre Habseligkeiten und verliessen das Land, als hätte eine Sturmglocke in ihren Ohren geklungen. Die Mehrheit blieb, wo sie war, und wartete ab.

Meine Gage war 125 Mark im Monat. Schliesslich war ich knapp *18 Jahre* alt und Anfängerin. Mein Vater legte noch etwas dazu, damit ich leben konnte. „Ich will dir nicht im Weg stehen", hatte er gesagt, als ich ihm triumphierend meinen Darmstadter Vertrag brachte, „aber ich glaube immer noch nicht, dass du's lange auf der Bühne aushalten wirst".

„Doch, Vati, doch!" hatte ich gerufen. „Ein Leben lang!"

Ich wurde sofort in den verschiedensten Aufführungen beschäftigt. Das Uebel war, dass ich ein bisschen tanzen und singen konnte. Ich wurde in die musikalischen Komödien gesteckt, für die zufällig keine passende junge Sängerin engagiert war. Weder mein Tanz noch mein Gesang reichten auch nur annähernd aus. **Das Weisse Rössl**, zum Beispiel, lief schon in der dritten Saison in jedem deutschen Theaterprogramm, und ich spielte und „sang" darin zweimal in der Woche. Da ich in meinen Nummern dem Tenor gegenüberstand, der an anderen Abenden den Tristan sang, wunderte sich kein Mensch, dass meine *Stimme nicht* so recht über die Rampe kam.

Ich trat auch als Stasi in Kalmans klassischer Operette **Die Czardasfürstin** auf, eine Rolle, in der man ein paar weltbekannte Melodien singen muss. Ich kam damit durch, mit halbem Auge, weil der Kapellmeister *an meine „Stimme"* gewöhnt war und *das* Orchester zu einem blossen Wispern anhielt, wann immer ich den Mund aufmachte. Plötzlich kam ein Notruf aus Frankfurt. In der dortigen Oper gab man ebenfalls **Die Czardasfürstin**, und die Stasi war krank geworden. *Könnte ich einspringen?* Natürlich konnte ich. (25 Mark zusätzlich pro Vorstellung.)

Frühmorgens im Zug nach Frankfurt *redete ich* mir gut zu. Schön — Caruso hatte in eben diesem Opernhaus in Frankfurt in **Aida** gesungen, wie mir ein hilfreicher Kollege vor der Abreise in Erinnerung gebracht hatte. Na und?

Vom Bahnhof fuhr ich direkt ins Opernh... eine *kurze* Verständigungsprobe, trat aus den ... auf die Bühne und sah in den riesigen, lee... schauerraum, den meine Stimme an diesem ... füllen sollte. Mir wurde plötzlich eiskalt. Sc... Orchestergraben, in dem mich achtzig Inst... begleiten sollte, kam mir wie ein gewaltiger ... zer Abgrund vor. Unüberbrückbar. Würde ... *Dirigenten überhaupt deutlich genug sehen* ... um seinem Taktstock zu folgen? Mein neuer ... beruhigte mich. Der Dirigent sei ein reizende... und darauf bedacht, jede Stimme individuell ... gleiten und richtig zur Geltung zu bringen.

Niemand schien sich meinetwegen Sorgen ... chen, als wir die einzelnen Nummern mit de... repetitor am Klavier durchgingen. Wahrsch... nahm man an, dass ich nur markierte, um mein... me für den Abend zu schonen. Sie ahnten nicl... ich mein Letztes gab. Den Rest des Tages ver... ich mit Gurgeln und Atemübungen. Ich gin... ins Theater und zog das Kostüm an, das hi... war als das in Darmstadt. Das munterte mich ... auf, und als das Stichwort fiel, trat ich ins ... penlicht hinaus und erwartete allen Ernstes, d... Wunder geschehen und eine strahlende Stim... mir hervorquellen würde, wenn ich nur tief ... und den Mund weit aufmachte.

Kleiner Auftrittsapplaus des freundlichen ... kums für den „Gast". Mut! Dann ein paar ... Dialog zwischen meinem Partner und mir, u... sassen wir Seite an Seite in einer grossen Häng... für das Duett „Machen wir's den Schwalben n... wippten sanft hin und her und spähten zum D... ten hin. Dieser Herr, der mich *jetzt* zum ers... sah, führte sein Orchester durch die Eingan... des berühmten Duetts und warf mir ein ermun... Lächeln zu. Aber bereits der gewaltige Klang ... ersten paar Takte erschreckte mich zu Tode ... unserem Hausdirigenten in Darmstadt, Hans Sc... Isserstedt, war ich nur an gedämpftes Orche... murmel gewöhnt. Keine Zeit zum Protestiere... klären, Bitten — los! Ich öffnete den Mund unc... „Ich warte auf das grosse Wunder, tralala . . .

Der Dirigent hörte auf zu dirigieren. Er ... sich vor, so weit er konnte und legte die Han... ters Ohr, um besser hören zu können. Hatte ic... gesetzt oder nicht? Er dachte wahrscheinlic... hätte nur die Lippen bewegt, denn es war — ... mir hinterher erzählte — nicht ein einziger T... ihm gedrungen.

Auch das Orchester gab nach ein paar unz... menhängenden Takten den Geist auf. In der ... chen Stille konnte man plötzlich ein schwaches ... sen hören: „Tralala, von dem man so viel spri... Der Dirigent blickte mich verzweifelt an, die ... noch *immer hinterm* Ohr — und ich starrte ge... verzweifelt zurück und mühte mich ohne Begl... unverdrossen weiter, da mir ja niemand gesagt ... ich solle aufhören.

(Fortsetzung folgt)

هكذا في الأصل

…r machte das Theater zum Gotteshaus

Max Reinhardt-Gedenkabend — heute im Museum Tel-Aviv

Von ALICE SCHWARZ

…at die Kirche zum Thea… …acht und das Theater …che." Dieses Urteil fällte …ienische Regisseur Gior… …rehler, hervorragender …nnovator, der das Pic… …eater in Mailand welt… … machte, letzthin bei …zburger Festspielen eine …liche Rolle spielte und …licher Burgtheaterdirek… Wien im Gespräch war. … bezog sich auf eine der …rühmtesten Inszenierun… … grossen Theater-Zaube… …x Reinhardt: Hoffmanns… „Jedermann", wie er in … vor dem Dom zur Auf… …kam.

…„Jedermann" — wer kann… …nicht, der in der „Welt …tern", im Vorkriegs-Mit… …a beheimatet zu sein … Man erinnert sich: das …on reichen Mann, den …Stunde des Todes alle …eunde und seine Buhle …e lassen, dem nur der …und die „Guten Werke" … stehen, — wie wunder… …rucksvoll und märchen… …te Reinhardt doch das …en gestaltet! Wer noch …essen Alexander Moissi …rmann sah, oder Paul …m, wer das bunte Bild …lich tafelnden Gäste auf …ne vor dem Salzburger …lebte, den Einzug der …ossen mit klingendem …rch die Arkaden des … der wird den Ohren… … die Augenweide wohl …essen. Was in früheren, … vergangenen Zeiten … war, — das Spiel vor …m, das Mysterienspiel, …ie Kulisse des Glaubens, …nisiten-Arsenal der Re… …n die Stelle des künstli… …ihnenbildes trat. — das …von Max Reinhardt be… …iederbelebt. Bei ihm …s zum raffinierten Kunst… …ie Umgebung, der Him… …e sinkende Sonne, die … Schatten „spielten" …erschauerte man, wenn „Jedermann!" aus unir… …Höhen von irgendwoher erklang! Oder wenn die Kirchenglocken, die auch „mitspielten", mit ihrem tiefen Brummton Schwärme von Tauben zum Aufflattern brachten, dass sie mit hundertfachem Flügelschlag über dem Platz und den Zuschauern kreisten! So mancher von uns sah den „Jedermann" in Salzburg, als auch für uns Juden in Europa der unheimliche Ruf des Schicksals laut wurde: „Jedermann! Jedermann!" Das galt auch uns. Doch viele haben nicht verstanden. In diesem Sinne war die Reinhardtsche Inszenierung mehr als bloss ein künstlerisches, sie war auch ein prophetisches, ein historisches Ereignis.

Die Jedermann-Inszenierung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg vom Sohn des grossen Regisseurs, Prof. Gottfried Reinhardt, im Sinne seines Vaters in Salzburg erneuert. Prof. Gottfried Reinhardt befindet sich jetzt in Israel, um an der Gedenkfeier für seinen Vater heute Abend teilzunehmen. Diese Feier hat sich, wie wir bereits kurz meldeten, um ein volles Jahr verspätet. Sie sollte zum 100. Geburtstag von Max Reinhardt stattfinden, musste aber wegen des Jom Kippurkrieges verschoben werden. Mit umso grösserer Erwartung sieht man dem heutigen Abend, mit seinem reichhaltigen Festprogramm, entgegen.

Das Israelische Zentrum des Internationalen Theaterinstituts veranstaltet die Gedenkfeier für den Künstler, der 1873 geboren wurde und 1943 in der Emigration in den USA gestorben ist. An dem Festakt nimmt ausser dem Sohn Max Reinhardts auch Meyer Weisgal teil, der Reinhardt bei seiner Flucht vor den Nazis nach den USA behilflich war. Auf dem neuen Kontinent zeichnete er als Produzent für die letzten Einstudierungen Reinhardts.

Gottfried Reinhardt hat einen Dokumentarfilm über seinen Vater gedreht, der in einer Vorschau der Presse gezeigt wurde und heute Abend vor dem Publikum zur Aufführung kommt. In Interviews äussern sich Menschen, die Reinhardt gut kannten, über den grossen Theatermann.



Max Reinhardt: Grosses Welttheater

Es sind dies Regisseure, Schauspieler, Theaterdirektoren, Schriftsteller, aber auch ein Politiker, nämlich der österreichische Bundeskanzler Bruno Kreisky. Die Erinnerungen und Berichte skizzieren ein eindrucksvolles Charakterportrait des Theatermannes, des Bühnen-Neuerers, d. einer ganzen Theaterepoche seinen Stempel aufgedrückt hat.

Max Reinhardt, eigentlich Goldmann, begann seine Karriere am Deutschen Theater zu Berlin. Er wurde später Leiter dieser und anderer Bühnen in Berlin und Wien. Er war Mitbegründer der Salzburger Festspiele, er schuf das „Theater in der Josefstadt" in der Form, wie man es heute noch kennt; er ist ein Bühnenmann von theatergeschichtlicher Bedeutung geworden, der eine Unmenge von Schauspielern, Regisseuren, Schriftstellern entdeckte, förderte und beeinflusste. Er war der erste, der das Theater zum grossen Spektakel zu machen wusste, zum grossen Schauerlebnis, der die Bühne mit tausend Tricks und grossartigen visuellen Effekten zur Schaubühne verzauberte, der mit Licht und Klang zu spielen wusste wie kein zweiter. Sein Schauspiel war bereits etwas wie das heute so gern propagierte totale Theater. Er stellte Massenszenen auf die Bühne, setzte Mengen von Statisten ein, liess sich verschwenderisch schöne Dekorationen bauen, verwendete alle damals bekannten technischen Effekte. Aber sein Theater konnte auch im Freien spielen, in einem Wald, vor einem Dom, auf einem Markplatz. Sein Theater war „Das grosse Welttheater", war die ganze Welt, — so lange sie ihn nicht verstiess.

Reinhardt machte nicht nur den „Jedermann" in Salzburg zu einer dauernden Institution, die wiederkehrt wie die Jahreszeiten (jetzt sogar mit einem aufklappbaren Regendach für die Zuschauer, im Falle eines Falles — nämlich des berühmten Schnürlregens); er schuf nicht nur „die Josefstadt", ein elegantes und charmantes Kammertheater für feine Schnitzler- und vornehme Boulevardstücke; er hat auch zwei Schauspielakademien gegründet, in Wien und Berlin. Sein grossartiger „Sommernachtstraum", (später auch verfilmt, im Film der Bühnenversion nicht ganz ebenbürtig), seine Version von „Hoffmanns Erzählungen", der Oedipustragödie u. a. Dramen der Weltliteratur erschütterten seinerzeit das theaterbegeisterte Europa. Sein Plan eines Fstspielhauses in Salzburg ist zwar in der von ihm erträumten Form eines heidnischen Tempels nicht entstanden, doch das Wagnis, die Salzburger Felsenreitschule als Bühne plus Auditorium für den „Faust" einzusetzen, bleibt bis heute unvergessen. Nach dem Krieg begann man dann, in der Felsenreitschule sogar Opern aufzuführen. Mit Reinhardts Namen verbunden sind Künstler wie Ernst Lubitsch, Lilian Gish, Lil Dagover, Marlene Dietrich, Paula Wessely und viele andere, die er entdeckt, gefördert, und/oder beeinflusst hat.

Reinhardt war berühmt für seine Launen, man konnte ihn den „Schwierigen" nennen, wie einer der Helden seines Freundes Hofmannstahl heisst, — dem ein bestelltes Theaterstück zurückzusenden er sich nicht scheute. Obwohl er es an Krach und „Bühnenskandalen" nicht fehlen liess, war er doch auch ein grosser Mäzen, ein Grandseigneur, der in seinem Schloss, Leopoldskron bei Salzburg, wie ein gekrönter Fürst residierte und regierte. Kein Wunder, dass sein Sturz von solchen Höhen ihn gebrochen hat. Im Jahre 1938 floh er nach den USA. Obwohl er auch dort arbeitete, hatte er doch in der neuen Ersatz-Heimat nicht mehr den Erfolg, der ihm in Europa beschieden …r. Er starb, ein enttäuschter, enthronter König, an einem Herzanfall.

Nach seinem Tode, aber insbesondere anlässlich des Jubiläumsjahres 1973, hat die Welt ihn wieder auf das Podest gehoben, das der kleine Judenjunge sich erobert und — verdienterweise — jahrelang gehalten hatte. Heute gibt es eine reiche Reinhardtliteratur, Reinhardtmarken, ein Reinhardt-Archiv, und der Name fehlt in keinem Lexikon.

Grosse Baupläne für Jerusalem

Von R. ASSOR

Jerusalem, die Hauptstadt Israels zählt heute nicht mehr als 340 000 Einwohner, von ihnen ca 70 000 Araber.

Wenn die Bau-Pläne des Wohnbauministeriums, die in diesen Tagen bekanntgegeben wurden, verwirklicht sein werden, wird die Stadt ihre Einwohnerzahl um 50% vergrössern können, d. h. um weitere 160 000 Einwohner. Im Laufe der letzten 5 Jahre haben 9 000 jüdische Familien im Gebiet des ehemaligen Ost-Jerusalem neue Wohnungen bezogen, — eine Zahl, die im europäischen Massstab nicht sehr eindrucksvoll ist, in Israel jedoch die Zahl der Einwohner Kirjat-Schmonas und Ejlat zusammen überflügelt. Bis April 1975 — es sei denn, die letzten wirtschaftlichen Entwicklungen bremsen diese Entwicklung, — werden weitere 20 000 Wohnungen in Ost-Jerusalem entweder fertiggestellt, oder im Stadium des Baues sein. Es mag einem Betrachter von aussen auffallen, dass der jetzige Wohnbauminister, Awraham Ofer, der zu den „Tauben" unter den Politikern Israels gezählt wird, hinter all diesen grossen Plänen steht, aber in Sachen Jerusalem besteht eben ein weitgehender Konsensus unter den Politikern. Nach dem Krieg von 1967 wollte, sich Israel um jeden Preis von einem dreifachen Jerusalemer Trauma der jüngsten Vergangenheit befreien: erstens, dass die Enklave der Hebräischen Universität auf dem Skopus-Berg, die 23 Jahre der Isolierung und ständigen Bedrohung ausgesetzt war, nun durch einen kompakten Korridor mit der jüdischen Stadt verbunden werde: dass, zweitens, die Jüdische Altstadt mit dem grössten religiösen Heiligtum der Juden, der Klagemauer, nicht von neuem, ihrer Isoliertheit wegen, einem arabischen Angriff ausgeliefert sei, wie im Jahre 1948, in dem sie von der Jordanischen Legion erobert wurde; und schliesslich, dass die westlichen Zugänge aus der Ebene des Küstenlandes zur Hauptstadt nicht abgeschnitten werden können, wie es 1948 geschah und 1967 beinahe geschehen wäre. Dieser dreifache Imperativ wurde vom Wohnbauministerium in Pläne, und teilweise in die Tat umgesetzt. Praktisch wurde die Stadt mit einem breiten Gürtel neuer Wohnungen umgeben, hauptsächlich im Osten und Süden der Stadt, aber auch an anderen Orten. In Ramot sind Streifen von 3 Km Breite, und im Süden neue Wohnbauten von einem Streifen von der gleichen Breite entstanden. Die neuen Viertel sind, vom Nordosten bis Süden: Neve Jaakov, Ramat Eschkol, Maalot Dafnah, Sanhedria, Ost-Talpiot und Gilo, unweit von Betlehem. Der Bürgermeister von Jerusalem Teddy Kollek ist zwar mit allem einverstanden, was getan wird, möchte jedoch den kulturellen Aspekt deutlicher sichtbar machen: „Jerusalem wird eine jüdische Stadt bleiben, nicht allein wegen der Anzahl seiner jüdischen Einwohner, sondern weil es ein gutes hebräisches Theater, gute Gemeinde-Zentren, Museen usw. aufzuweisen hat". Jedenfalls hat Israel in Jerusalem die letzten Jahre nicht ungenützt verstreichen lassen

Unbehagen in israelischer Demokratie

(Schluss von S. 4)

„grosses", seien angeführt. In den „Tagen von Sebastia" wurde Al-Masri, der Bürgermeister von Nablus, vorstellig mit der Begründung, eine jüdische Siedlung in arabischem Gebiet würde die Aussicht auf Frieden verringern. Die Regierung hätte echte Autorität entfaltet, wenn sie zugleich mit ihrem Vorgehen gegen die „Siedler" auch Al-Masri scharf zurechtgewiesen und erklärt hätte, dass es die Araber sind, die nach der Aggression von Oktober 1973 ihren Friedenswillen zu beweisen haben, und dass es für diesen Friedenswillen geradezu ein Test sein würde, dass sie jüdische Siedler in ihrer Mitte gern willkommen hiessen. Israel könne schwerlich mit Völkern verhandeln, die uns Juden wie Aussätzige von sich fernzuhalten suchen.

Das zweite (grosse) Beispiel ist der völlig unangebrachte Besuch des französischen Aussenministers. Unser Minister Allon erklärt, auch bei noch so tiefgehenden Differenzen sei ein Dialog möglich und erwünscht! Welch Narrenspiel! Es wurde (wie jedermann vorhergewusst hatte) eine reiner Austausch von Monologen. Gespräche über Wirtschafts- und Kulturbeziehungen? Die hätten wir besser mit den französischen Ministern für Kultur und Handel geführt, — unter voller Betonung des Grundsatzes, dass wir nichts zu reden haben mit einem französischen Aussenminister, der „als Pionier der Sache der PLO" auftritt; und der sich ins Fäustchen lacht, weil die israelische Regierung ihm auch noch ein politisches Leumundszeugnis ausstellt!

Wahrlich, solche „Leistungen" hätte uns der frühere Aussenminister auch bescheren können! — Das ist es, was die innere Au-



torität der Regierung Rabin zerstört, und was, selbst wo sie recht hat, den guten Staatsbürger zögern lässt, ihr recht zu geben: die Sucht, beim Feind keinen Anstoss zu erregen, und die Scheu, die eigne Sache klar und rücksichtslos zu führen.

Im Gegensatz zur „klassischen" parlamentarischen Demokratie ist bei uns ein Wechsel des Regierungslagers so gut wie unmöglich (Listenwahl) und sogar kaum wünschbar (denn den übergrossen Einfluss der RNP würde er nicht beseitigen). Eine grosse Minderheit der Wahlbürger sieht sich dadurch in der Regierung „chronisch" nicht vertreten, und das mehrt das allgemeine Unbehagen in der israelischen Demokratie. Es kann nur behoben werden durch die Bildung einer „Grossen Koalition der Jüngeren", mit der auch die heimliche Herrschaft Golda Meirs beendet und die Kraft zum Neinsagen wiederhergestellt wäre.

RADIO und FERNSEHEN

…NNTAG, 17.11.74

…richten jede Stunde.

Programm A:

…05 und 10.02 Morgen… … Orff, Bach, Vivaldi, … Schuman Prokofieff, …winsky; 11.00 Volkstüm… …onzert; 11.15 und 12.15 …m für Kinder; 11.40 und …ed und Chanson; 12.35 … (Wiederholung) mit … Rubina (Klavier), Ch. … (Violine) — Werke von …sky, Ysaye und Ra… …05 Mittagskonzert— …switz: Symphonie Nr. …9 Für Mutter und Kind; …llowiesen— Einführung …ologie; 15.30 Literatur …er und Schüler der Mit… …; 15.50 Buchbespre… …16.10 Eine Minute He… …16.11 „Musica Viva" — …on Dow Carmel, Josef …n Stein und Panderecki; …usik für Sonntag— Mo… …ster Teil der Messe in … Bach Kantate Nr. 26; …ber Menschen und Zah… …30 Jüdische Gemeinden …unde; 18.50 Esaria Alon … Landschaft unseres Lan… …ederholung); 18.55 Für …dwirt; 19.25 Leichte …e Musik; 19.50 Rezita… … der Bibel; 20.05 Aus … Konzertsälen— das Is… … Kammer-Ensemble … Bach Brandenburgisches … Nr. 6, Beethoven: „A … Schubert: Symphonie …1.25 „Die Musik hat vie…vorten" (Wiederholung); …er Vorhang geht auf …ater" von Somerset …m; 23.05 Kammermusik… … Trio für Klavier, Violi… … Cello; Reger: Streich… … 00.10 Ein kurzes Ge… Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten—in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 17.55 Verkehrsampeln; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Das Schallplattenarchiv zu Ihrer Verfügung"; 22.05 Unterhaltungsabend mit Menni Peer; 23.05 und 00.10 „Alter Wein";

Programm B:

Morgengymnastik; 6.10 …ische Uhr; 6.59 Eine …

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalemspräch; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Fünf Minuten mit Schlomo Schewa; 12.25 „Stern zur Mittagszeit"—„Hatarnegolim"; 12.55 „Stars und Stripes"; 13.05 Einakter; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Mit einer Unterhaltungstruppe; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 „Die Befreiung der Frau"; 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 Kameraden über Dr. Ruppin (Wiederholung); 22.05 Wunschprogramm; 23.05 Auf der Linie — Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch— Daniel Schalit: „Was kann man aus wem herausholen?"

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Lieder, leichte Musik, Chansons,

Schulfernsehprogramm:

9.05, 10.00, 12.00 und 16.15 Englisch; 9.25 Bürgerkunde; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.05 Sprachwitze; 11.25 Rechnen; 12.20 Beratung und Richtunggebung; 12.40 Zeichnen; 13.00 Biologie; 13.25 und 16.24 Schach— sechster Stunde; 16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.44 Chinesisches Theater; (Film) 17.03 Die Lehre von der Elektrizität;

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Der Affe und ich: „Farbe und Kamera"; 18.00 „Der Magier", viertes Kapitel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Der Aufstieg der Menschen", drittes Kapitel: „Das Samenkorn im Stein", Dieses Kapitel spielt in Nord— und Südamerika, in Italien und in Spanien; 21.50 „Akte in Bearbeitung." (Strange Report) erstes Kapitel eines Kriminalfilms: „Wenn ein Mensch hasst": Ein Privatdetektiv und seine Helfer bearbeiten Sonder-Kriminalfälle; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23.00 Uhr: Bograschow 60, Tel. 293889. Kikar Hamedina, Tel. 258046.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99. Tel. 794434.

Bnei Brak: wie Ramat Gan

Petah Tikwa: Stamper 24

Herzlia u. Umgebung Kfar Saba, Rothschild 47

Natania: Weizmann 36 Tel. 23639.

Bat Jam: Ramat Josef

Cholon: Elat 36/II

Beer Schewa: Herzl 34

Jerusalem: 19.00—22. Uhr: Kirjat Jovel, Merkas Mishari, Tel. 415081, El Sahara Tel. 282040

Haifa bis 21 Uhr: Atzmaut 31. Tel. 663586. Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 51223. Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Hai Even, Epsteinstr [illegible] Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerztl. Nachtdienst I.A., Tel. 61433[illegible] oder [illegible] von 8 Uhr abends bis [illegible] Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA. Tel 22222. — Bat Jam: MDA. Tel 863333. — Cholon: MDA. Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA Ramat Gan Hagilgalstr. 42. Tel 781111. — Her[illegible]: MDA, Tel 981333. — Hai[illegible]: MDA, Telefon 101. — Jerus[illegible]: MDA. Telefon 1[illegible]. — Kirjat Ono: MDA. Telefon 781111/2. — Natania: MDA Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon L[illegible]: MDA, Tel. 942333. — Tel Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel 781111. Bat Jam, Tel. 863333 Cholon: Telefon 843133. Ha[illegible] Allgemeiner u. Kinderarzt Tel [illegible]1530.

Kupat Cholim Merkasit Tel Aviv-Jaffo: MDA Mazestr. 1[illegible] Tel. 101, von 8.00 Uhr abds bis 7 Uhr morgens Dr. Watts Allenbystr 50 Tel 53888 (gegenüber): Dr. Marc Dona, Ha[illegible]onaim 4 Tel. 248228

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

עזרה לאויבי ישראל

בשבוע האחרון למדנו משהו על אופיו של העולם בו אנו חיים. נשיא עצרת האומות המאוחדות סרב לתת לנציג הישראלי את רשות הדיבור והיה נאמן לשיטות הדיקטטורים השולטים היום בעולם. באומות המאוחדות אין כבר תוקף לסיסמה בסימפוניה התשיעית של בטהובן „כל בני אדם אחים" אלא כאן שולט העקרון „דיקטטורים של כל אומות העולם התאחדו!"

בתקופה הזאת עלינו לשאת את דגל הדימוקרטיה בגאוה. אבל נחוצים לנו בני האדם המתאימים. בשנת 1948 היו אזרחים כאלה לרשותנו, אבל היום מסלפים בריוני שכונת התקוה את דמות ישראל ומספקים חומר לאויבי ישראל בעולם. על ממשלת ישראל לשלוט בארץ ולרסן אינטרסנטים ופורשים, עליה לבדוק אם בכל זאת יש צורך להרחיב את בסיס ההנהגה כדי לקבל את האמון של צבור רחב. כעת יש להראות כושר הנהגה הקיה שבממשלת רבין העכות בבחינה הקשה של ימינו.

י. א. פ.

MATERIAL FUER ISRAELS FEINDE

Die vergangene Woche zeigte uns genau, in welcher Welt wir leben. Von den 134 Mitgliedern der UN sind heute über 100 Diktatoren und die meisten Abgesandten der Diktatoren vereinigten sich, um Israel das Wort im Rahmen der sogenannten Palästinadebatte abzuschneiden. Die Methoden, die sie in ihren Ländern gegen unbequeme Gegner anwenden, wurden vom algerischen Aussenminister Bouteflika, dem Präsidenten der Vollversammlung, in den Plenarsaal der UN übernommen. Einige der demokratischen Staaten, die uns sonst so sehr zu Verhandlungen mit Terroristen zureden, müssten jetzt in aller Stille darüber nachdenken, was aus der Demokratie in dieser Welt wird und wie die Organisation der Vereinten Nationen zu einem Verband wird, in dem nicht mehr Beethovens Text aus der 9. Symphonie gilt: „Alle Menschen werden Brüder", sondern der neue „moderne" Slogan: „Diktatoren aller Länder, vereinigt Euch!"

In einer Welt, die diesen Weg nimmt, hat Israel eine Aufgabe, die über die Aufrechterhaltung der Existenz unseres Staates hinausgeht. Angesichts der Aeusserungen von Diktatur und Terror haben wir erneut das Banner der Demokratie aufzupflanzen und dafür zu sorgen, dass sich gegenüber der blutbefleckten Fahne der Terroristen unser blauweisses Symbol als Merkzeichen der Freiheit behauptet.

Zur Bewältigung einer solchen Aufgabe sind die entsprechenden Menschen notwendig. 1948, als wir zahlenmässig schwach waren, keine Waffen hatten und einer übermächtigen Welt gegenüberstanden, verfügten wir über Menschen von hoher Qualität und Opferbereitschaft. Ob wir sie heute haben, ist mehr als fraglich. Wenn ein Kapitän mit dem in diesen Tagen aktuellen Namen Zucker mit Stillegung der Handelsmarine drohen kann, weil man die Reisesteuervorteile der Familienangehörigen der Seeleute antasten will, dann deutet das nicht gerade auf Opferbereitschaft hin. Vor der Abwertung hatten Strassenpassanten den Fernsehreportern erklärt, sie seien zur Senkung des Lebensstandards bereit. Als sie ernstlich dazu aufgefordert wurden, reagierten sie mit hysterischen Protesten. Das Bild Israels wurde mit Hilfe eifriger Fernsehreporter in der Welt nicht mehr durch einsatzbereite Soldaten, sondern durch d. plünderungsbereiten Jugendlichen vom Hatikwa-Viertel bestimmt. Der gesamten Gesellschaft der Feinde Israels wurde durch uns selbst wertvolles Material geliefert.

Als Bouteflika in rüder Weise dem israelischen Delegierten Tekoa das Wort abschnitt, erschauerten die westlichen Demokratien. Diesen Moment kann und muss unsere Regierung ausnutzen und muss unsere Stellung in der westlichen Welt verbessern. Sie wird dies jedoch nur können, wenn an der Heimatfront Ordnung herrscht. Sowohl gegenüber den Versuchen, die Abwertung und die neue Wirtschaftspolitik durch Lohnforderungen zu vereiteln als auch gegenüber Skandalen in der Wirtschaft muss der Staat eine klare Haltung einnehmen. In diesen Tagen steht die Regierung Rabin vor der „Führerprüfung". Erneut muss auch die Frage gestellt werden, ob nicht die Basis der Regierung erweitert werden soll, um ihr mehr Vertrauen und Unterstützung in allen Kreisen des Volkes zu sichern. An zwei Fronten muss unser Kampf geführt werden, gegen die Feinde von aussen und gegen Interessenten von innen, und die Opferbereitschaft von einst, die uns den Weg zum eigenen Staat bahnte, muss erneut lebendig werden. Dann werden wir den Vernichtungskampf gegen Jasser Arafat und seine terroristischen Anhänger führen können, den sogar ein so gemässigter Aussenminister wie Jigal Allon als notwendig bezeichnet hat.

J.E.P.

Industrielle lehnen Vorschuss auf Teuerungszulage ab

Von unserem Tel Aviver Wirtschaftskorrespondenten

Die Vertreter der Industriellen lehnten auf einer Zusammenkunft mit den Delegierten der Histadrut die Zahlung eines Vorschusses auf die Teuerungszulage und die Vorverlegung der Auszahlung entschieden ab. Die Sprecher der Industriellen Avraham Schawit und Dow Jakubowicz erklärten, die Industriellen hätten angesichts der heutigen Situation keine Mittel um zusätzliche Zahlungen zu leisten.

Die Vertreter der Histadrut Abrahamowitz und Woschtschina wollten der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut Bericht über den Verlauf der Unterredung geben. evtl. soll eine weitere Besprechung am Wochenanfang stattfinden. Bisher besteht bei den Industriellen feste Entschlossenheit, jede Vorauszahlung abzulehnen und die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Regierung zuzuschieben.

Der Generalsekretär der Histadrut Jerucham Meschel machte am Wochenende in einem Interview die Regierung erneut für die Erschütterungen nach Erhöhung der Preise verantwortlich. Die Regierung hätte sich mit der Histadrut vor Verkündung ihrer Beschlüsse beraten sollen. Hätte man ihn gefragt, dann hätte man die Preise für die lebenswichtigen Nahrungsmittel nicht so radikal heraufgesetzt. Es wäre dann auch nicht die Frage einer neuen grossen Teuerungszulage entstanden. „Die Männer der Regierung haben dieses Problem mit eigenen Händen geschaffen" — betonte emphatisch Meschel. Nach seiner Darstellung bestehen über die Auszahlung der Teuerungszulage im Januar keine Meinungsverschiedenheiten. Es geht nur um einige Prozent Vorauszahlung, und wenn diese solche Schwierigkeiten bereiten, dann kann die Politik der Regierung nicht gut sein.

Meschel lehnte eine sofortige Debatte darüber ab, ob bei der im Sommer fällig werdenden Teuerungszulage die Wirkungen der letzten Regierungsmassnahmen „ausgeklammert" werden sollen. Er erklärte, man könne nicht wissen, was sich bis zum Sommer ereignen würde, und man solle erst die Früchte der neuen Wirtschaftspolitik heranreifen lassen. Vielleicht werde es bis dahin gelingen, der Inflation Herr zu werden und für den Staat genügend Devisen zu beschaffen.

Gesundheitsminister Schemtow versicherte in einer Veranstaltung in Jerusalem, die Regierung werde für völlige Entschädigung der unbemittelten Schichten sorgen und deren Situation noch bessern. Der Ministerpräsident habe die Vorlage eines Gesetzes über eine Vermögenssteuer versprochen, um auch die Reichen entsprechend zu belasten. Die Regierung habe das neue Wirtschaftsprogramm nicht zum Vergnügen eingeführt, und dessen Durchführung sei eine unbedingte Notwendigkeit. Israel müsse sowohl an der politischen als auch an der wirtschaftlichen Front auf der Wacht stehen und mit allen Möglichkeiten rechnen.

Entschaedigungsempfaenger wechs[eln] keine Devisen um

Der Präsident der Bank Israel Mosche Sanbar [...] dass nach der Abwertung des Pfundes 100 Millio[nen Dol]lar in Pfunde umgewechselt wurden, sodass 600 M[illionen] IL neu in Pfunden in den Umlauf strömten. We[nn] diese Bewegung fortsetzen, so werde die Staatsban[k nicht] zögern, Schritte zu unternehmen, um schädliche [Auswir]kungen zu neutralisieren.

Sanbar bestätigte, dass bei den Umwechselun[gen] Inhaber von deutschen Entschädigungskonten die [...] Rolle spielen und dass sie ihre Beträge im allgemei[nen auf] ihren Sonderkonten belassen.

Bisher haben sich die Hinweise Sanbars auf [...]men neuer Mittel nicht ausgewirkt. Nach Erklär[ung der] Bank Israel ist der Notenumlauf in der letzten Wo[che um] 42 Millionen IL gefallen und belief sich auf ku[...] Milliarden IL.

FUER HAEUFIGE ABWERTUNGEN

In einem Gespräch mit Vertretern der Land[es-Infor]mationszentrale setzt sich der Präsident der Sta[atsbank] Sanbar dafür ein, dass in Zukunft — nötigenfalls — [...] kleine Abwertungen vorgenommen werden. Auc[h] schloss er die Möglichkeit eines gleitenden Kurses - [...] feste Bindung an den Dollar — nicht aus.

Handelsminister Barlev gege[n] volle Teuerungszulage

Nach Meinung des Handels- und Industrieministers Barlev werden die möglichen Wirkungen der Abwertung verloren gehen, wenn eine Teuerungszulage ohne Ausgliederung der Folgen der Abwertungsmassnahmen gezahlt werden wird. Er berief sich auf weitere Verhandlungen mit der Histadrut und meinte, man könne nie genau wissen, was des Ergebnis solcher Debatte sein werde.

Der Minister setzte sich weiter für eine Steuerreform ein. Heute liegt die Einkommensteuer im Durchschnitt etwa unter 50%, sie sollte auf insgesamt 40% gesenkt werden, aber alle Teile des Einkommens seien dann zu besteuern.

FÜR STEUER- UND WAHLREFORM

Tel Aviv (JEP) — Für Steuer- und Wahlreform trat C[...] zog in seinem Vortrag [...] Tel Aviver Handels- [und Indu]strieklub ein. Er erklär[te, die Steuer]ehrlichkeit sei nur bei der heutigen Steuersä[tze ...]lich.

Ebenso wichtig ist [...]nung von Herzog die [Reform] des Wahlsystems. Er [erinnerte] daran, dass schon Be[n Gurion] betont hatte, das geg[enwärtige] Wahlsystem sei ein Un[glück für] Israel. Wir müssen n[och] schwere Jahre durchstel[len, dann] wird sich alles zum Bes[seren än]dern.

APPELLE AN AUSLÄNDISCHE PARTEIFÜHRER

Wie der Generalsekretär der israelischen Arbeitspartei Meir Sarmi berichtet, hat sich die IAP an viele sozialdemokratische Parteien im Auslande gewandt und sie gebeten, ihre Regierungen zur Ablehnung einer proarabischen Resolution der Palästinadebatte in den UN zu veranlassen. Er habe sie in Telegrammen auf die Gefahren hingewiesen, die sich auf der Tätigkeit der terroristischen Bewegung ergeben.

Auf einer Veranstaltung in Haifa sagte Sarmi, die Bildung einer nationalen Einheitsregierung sei nur möglich, wenn die beteiligten Parteien sich auf ein gemeinsames politisches und wirtschaftliches Programm einigen können.

Inzwischen haben neun Abgeordnete der IAP-Fraktion dringend eine Debatte über die Bildung einer Einheitsregierung unter Einbeziehung des Likud verlangt. In der nächsten Woche wird wahrscheinlich eine Aussprache im Kreise der Leitung der IAP über dieses Thema stattfinden.

Der Führer der Unabhängigen Liberalen Mosche Kol, der auch Vizepräsident der Liberalen Weltunion ist, hat sich an die Führer aller liberalen Parteien im Auslande gewandt und hat sie aufgefordert, sich gegen einen proarabischen UN-Beschluss zu wenden.

In einer Rede vor der Leitung der Unabhängigen Liberalen Partei sagte Kol: „Verhandlungen mit Arafat und der PLO kämen nicht in Frage. Aber Israel solle versuchen, mit jedem anderen Faktor im Lager der Palästinenser, der zu friedlicher Ko-Existenz bereit sei, in Kontakt zu treten."

Die Auto-Importeure befuerchten einen erheblichen Absatzrueckgang

Die Importeure von Autos befürchten nach den letzten Preissteigerungen, dass der Absatz um wenigstens ein Drittel zurückgehen wird — diese Meinung vertrat der Vorsitzende des Verbandes der Autoimporteure Arie Carasso. Er legte aufgrund von Beispielen dar, dass die meisten Autos um 50% teurer werden. Die Forderung der Importeure an die Regierung geht dahin, dass bei bestellten Autos (für die schon Anzahlungen geleistet wurden) wie in früheren Fällen gegenüber dem Kunden Entgegenkommen gezeigt werden soll. Er soll das Auto zwar nicht zum alten Preis bekommen, aber er soll auch nicht den vollen neuen Preis entrichten müssen.

Das administrative Einfuhrverbot für sechs Monate bezeichnete Carasso als überflüssig und ungerechtfertigt. Dieses Verbot kann noch erhebliche Schwierigkeiten mit sich bringen, da die hiesigen Importeure im Auslande Wagen in Auftrag gegeben haben, die speziell für die Bedürfnisse Israels bestimmt sind, wie Autos mit doppelten Bremsen und mit tropischer Kühlanlage. Nach Meinung von Carasso lassen sich solche Bestellungen nicht annullieren und die Importeure werden in schwere Auseinandersetzungen mit den Lieferanten geraten, wenn sie versuchen sollten, die Bestellungen zu annullieren. Die Importeure wollen beim Verkehrsministerium durchsetzen, dass diese bestellten Autos eingeführt werden dürfen.

Kreise der Autohändler waren der Auffassung, dass der *Umsatz an Gebrauchtautos* erheblich zunehmen wird und dass deren Preise steigen werden. Sie vertraten auf Grund von Gesprächen mit Kunden die Meinung, dass die Zahl der in Benutzung befindlichen Wagen nicht sinken, sondern trotz der hohen Benzinpreise weiter steigen wird.

EMPÖRUNG ÜBER DAHN BEN AMOZ

In der Arbeitskommission der Knesset warfen mehrere Abgeordnete empört das Thema einer Fernsehsendung auf, in der der Schriftsteller Dahn Ben Amoz sich als „Ausweg" in der heutigen Zeit für Auswanderung aus dem Lande ausgesprochen hatte.

Die Mitglieder der Kommission beschlossen, dass der betreffende Televisionsstreifen der Kommission vorgeführt werden soll. Zu der Sitzung, die sich mit diesem Thema befassen wird, werden der Informationsminister, führende Vertreter der Presse, und der Direktor der Sendebehörde eingeladen werden.

aus dem Lande

Senator Hubert Humphrey traf zu einem kurzen Besuch im Lande ein. Nach seiner Ankunft versicherte er, die amerikanische Öffentlichkeit werde Israel weiter unterstützen.

Erziehungsminister Aharon Jadlin hat, der allgemeinen Spartendenz in der Regierung folgend, sein Tel Aviver Zweigbüro geschlossen.

Eine Sprengstoffladung war in der Nacht zu Freitag auf einem Autosammelplatz in der unteren *Stadt von Haifa explodiert*. Dabei war eine Asbestbaracke, die als Büro für diesen Platz dient, schwer beschädigt worden. Nach Meinung der Polizei handelt es sich nicht um eine Sabotageaktion, sondern um einen Racheakt.

Das Disziplinargericht der Sochnut hat gegen Jermijahu Esched, der wegen des unberechtigten Wohnens der Eheleute Golan in einem Tel Aviver Olimheim angeklagt war, eine milde Strafe gefällt. Esched wurde nur wegen unziemlichen Verhaltens gerügt und verwarnt.

Grosse Mengen von Lebens*mitteln wurden in geheimen* Lagern im Bezirk von Chedera von Kontrolleuren des Handels- und Industrieministeriums beschlagnahmt. Die Inhaber der Lager hatten im Gegensatz zu den gesetzlichen Vorschriften ihre Waren *nicht deklariert*.

Nahrungsmittel im Werte von etwa IL 50.000.— wurden in der Nacht zu Schabbat aus dem Lager eines Grosshändlers in der Haifa Bay geraubt. Der anwesende Wächter wurde von vier Räubern überfallen und durch Schläge schwer verletzt.

Die Sportereigniss[e]

Sport am Wochenende
Von unserem Sportkorrespondenten

NATIONALLIGA:

Makkabi Netania — Hapoel Haifa 2:1; Betar Jerusalem — Bnej Jehuda 1:1; Hakkabi Petach Tikwa — Hapoel Petach Tikwa 1:1; Makkabi Jaffa — Hapoel Beer Schewa 2:2; Hapoel Chedera — Makkabi Tel Aviv 0:0; Schimschon — Hapoel Tel Aviv 1:0; Hakoah Makkabi Ramat Gan — Hapoel Kfar Saba 1:1; Betar Tel Aviv — Hapoel Jerusalem 1:0.

A-LIGA

Nordgruppe: Makkabi Haifa — Betar Netania 1:0; Kirjat Ata — Hapoel Netania 0:0; Makkabi Herzlia — Hapoel Herzlia 1:1; Hapoel Kirjat Schmona — Hapoel Ramat Gan 0:0; Hapoel Akko — Makkabi Chedera 3:0; Tirat Hacarmel — Nachliel 1:1; Hapoel Zefat — Nabaria 2:0; Bnej Nazaret — Tiberias 0:0.

Südgruppe: Jahud — Beer Jaakow 3:1; Hapoel Lod — Betar Jaffa 4:2; Schaarajim — Hapoel Ramle 2:1; Nes Ziona — *Hapoel Bat Jam 1:1*; Hapoel Cholon — Bet Schemesch 4:1; Ramat Amidar — Marmorek 1:0; Betar Ramle — Hapoel Rischon Lezion 3:1; Dimona — Aschdod 2:0.

TABELLE

Verein
1. Hapoel Haifa
2. Schimschon
3. Hapoel Kfar Saba
4. Hapoel Beer Schewa
5. Hapoel Petach Tikw[a]
6. Betar Jerusalem
7. Makkabi Tel Aviv
8. Makkabi Netania
9. Hapoel Jerusalem
10. Hapoel Chedera
11. Makkabi Jaffa
12. Hakoah Makkabi R[amat Gan]
13. Bnei Jehuda
14. Betar Tel Aviv
15. Makkabi Petach Tik[wa]
16. Hapoel Tel Aviv

GROSSER „ZUSAMM[EN]SCHLUSS" IN DER FUS[SBALL-]NATIONALLIGA

Ein beinahe unglaublich[es Bild] bietet die Tabelle der F[ussball-]Nationalliga nach dem [...]gen Umgang. An der Spi[tze lie]gen drei punktgleiche Klu[bs, dar]unter der Neuling Schim[schon]. Ihnen folgen dicht auf fün[f wei]tere Mannschaften mit [einem] oder zwei Punkten Rücks[tand].

Tabellenführer blieb H[apoel] Haifa, trotz seiner ersten S[aison]niederlage im Schlagerspi[el ge]gen den Meister in N[etania], doch der Tabellenachte lie[gt nur] zwei, der Zehnte drei un[d] der Zwölfte vier Punkte [hinter] Haifa zurück.

ISRAEL NACHRICHTE[N]
חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH[E]

— Nr. 267 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267[...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014